Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld.
Verantwortlicher Redakteur: S. Kopjewski, Hundsfeld.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Hundsfeld 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 91 — Mittwoch, den 15. November 1933 — 29. Jahrg.

An das deutsche Volk!

Der Aufruf des Führers.

Der Führer richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf:

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Fünfzehn Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und unseren ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen."

Berlin, den 13. November 1933.

(gez.) Adolf Hitler."

Hindenburgs Dank an Hitler.

Amtlich wird mitgeteilt: „Reichskanzler Adolf Hitler begab sich zum Reichspräsidenten von Hindenburg, um ihm das amtliche Wahlergebnis zu melden und im Anschluß hieran politische Fragen zu besprechen. Der Reichspräsident sprach dem Herrn Reichskanzler in sehr herzlichen Worten seinen tiefempfundenen Dank und seine aufrichtige Anerkennung für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Volkes aus und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß auf der nunmehr geschaffenen Grundlage die Arbeiten im Innern und nach außen mit Erfolg fortgesetzt werden können zum Segen des Vaterlandes und des deutschen Volkes."

*

Stürmische Kundgebungen für den Reichskanzler.

Adolf Hitler wählte in Berlin-Siemensstadt.

Kaum eine halbe Stunde nach Beendigung des Wahlaktes sammelte sich in Berlin vor der neuen Reichskanzlei eine immer stärker werdende Menschenmenge an, die im Sprechchor stürmisch den Führer zu sehen verlangte. Trotz der abendlichen Kühle harrte die Menge in freudiger Erwartung aus, bis der Führer dem Drängen nachgab und sich mehrere Male am Fenster zeigte.

Langanhaltende Heilrufe begrüßten den Kanzler, der heute eine entscheidende Schlacht geschlagen hat.

Der Dank des Reichsinnenministers.

Für die großzügige Durchführung der Wahl.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: „Reichstagswahl und Volksabstimmung haben über 43,5 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Wahlurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses von Wahl und Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme des geschichtlichen einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt.

Den zahlreichen Männern und Frauen, die in den Wahlvorständen oder sonst bei Durchführung der Wahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben."

Der Führer an die NSDAP.

An die Führer der NSDAP. richtet der Führer folgenden Aufruf:

„Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden.

Das deutsche Volk verdankt ihn in erster Linie eurer gläubigen Treue, eurer nimmermüden Arbeit!

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA., SS. und des St.! Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen Unerhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für euch alle die größte Anerkennung. Die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst euer Dank sein.

Berlin, den 13. November 1933.

gez. Adolf Hitler."

Der neue Reichstag.

Das vorläufige amtliche Endergebnis

Volksabstimmung

Stimmberechtigte	45 146 277	
Abgegebene Stimmen	43 460 529	(96,3 %)
Ja	40 609 243	(93,5 %)
Nein	2 101 004	(4,9 %)
Ungültig	750 282	

Reichstagswahl

Stimmberechtigte	45 146 277	
Abgegebene Stimmen	42 995 718	(95,2 %)
NSDAP.	39 646 273	(92,1 %)
Ungültig	3 349 445	

Die entsprechenden Ziffern der Reichstagswahl vom 5. März dieses Jahres lauten: Stimmberechtigte 44 685 764, abgegebene Stimmen 39 655 029, Wahlbeteiligung 88,7 Prozent, NSDAP.-Stimmen 17 277 180 oder 43,9 Prozent, übrige Parteien 22 066 151 oder 56,1 Prozent.

Von den letzteren entfielen auf die SPD. 7 181 929, auf die KPD. 4 848 058, auf das Zentrum 424 905, auf die Deutschnationalen 3 136 760, die Bayerische Volkspartei 1 073 552, die Deutsche Volkspartei 432 312, den Christlichsozialen Volksdienst 383 999, die Deutsche Staatspartei 434 242, die Deutsche Bauernpartei 114 048, den Bauern- und Weingärtnerbund 83 839, die Deutsch-Hannoveraner 47 743 und auf die sonstigen Parteien 5064 Stimmen.

Die Zahl der Mandate im neuen Reichstag wird 661 betragen.

Ein Spiegelbild der Volksgemeinschaft.

Die Berufe der neuen Reichstagsabgeordneten.

Wenn auch die Zuteilung der Mandate des neuen Reichstags noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, so steht doch schon jetzt fest, daß fast sämtliche Kandidaten des Einheitswahlvorschlages der NSDAP. in den Reichstag einziehen werden. Damit wird die deutsche Volksvertretung zum erstenmal ein wahres Spiegelbild der Volksgemeinschaft sein.

Da sind zunächst neben dem Führer und Volkskanzler selbst etwa 50 Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter und andere hohe Beamte. Als Vor- und Mitkämpfer für die deutsche Revolution schließen sich an etwa 100 Vertreter der Parteiorganisation der NSDAP. mit den Gauleitern an der Spitze, der SA., der SS. und des Stahlhelm sowie der wirtschaftlichen Organisationen der NSDAP. Die Beamtenschaft wird, abgesehen von den höchsten und hohen Beamten, weiter durch rund 40 höhere, mittlere und untere Beamte vertreten sein.

Entsprechend der Bedeutung der Landwirtschaft werden dem neuen Reichstag auch zahlreiche Bauern und andere in der und für die Landwirtschaft tätigen Personen, so auch Landarbeiter, angehören, nämlich mehr als 80. Selbstverständlich sind auch die Arbeiter überhaupt in starkem Umfange berücksichtigt. Rund 40 Kandidaten sind als Arbeiter im Wahlvorschlag gekennzeichnet. In dieser Zahl kommt aber die wahre Vertretung der Arbeiterschaft im neuen Reichstag bei weitem noch nicht zum Ausdruck, da ja zahlreiche Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der NSDAP., der SA. usw. gleichfalls dem Arbeiterstande angehören.

Neben der Landwirtschaft stellt die gewerbliche Wirtschaft in allen ihren Gliederungen einschließlich Handel und Industrie im neuen Reichstag eine große Zahl von Abgeordneten, die etwa auf 200 geschätzt werden kann. Unter ihnen werden etwa 40 Handwerker vertreten sein. Der Rest der Abgeordneten verteilt sich auf die übrigen Stände und Berufe.

Die Fristen für die amtlichen Wahlfeststellungen.

Endgültige Zusammensetzung des Reichstags in zwölf Tagen.

Der Reichswahlleiter hat die Kreiswahlleiter angewiesen, die endgültigen Gesamtergebnisse aus den 36 Wahlkreisen spätestens in acht Tagen beim Reichswahlbüro einzureichen. Die Feststellung des endgültigen Gesamtergebnisses der Reichstagswahl für das gesamte Reichsgebiet durch den Reichswahlleiter wird dann innerhalb von drei Tagen erfolgen.

An sich müßte erst von den mehrfach gewählten Kandidaten die Auskunft eingeholt werden, in welchem Wahlkreis sie die Wahl annehmen wollen. Dies würde ein sehr langwieriges Verfahren sein, wenn man bedenkt, daß angesichts des Einheitsvorschlages diesmal zahlreiche Kandidaten mehrfach gewählt worden sind. Um nun das zeitraubende Verfahren der Auskunftseinholung überflüssig zu machen, stellt die Reichswahlleitung der NSDAP. von sich aus einen Plan darüber auf, in welchem Wahlkreis die einzelnen Kandidaten ihre Mandate annehmen, so daß dem Reichswahlleiter diese Arbeit erspart bleibt. Da die endgültige Feststellung des Wahlergebnisses spätestens in elf Tagen erfolgt, so kann man damit rechnen, daß die endgültige Zusammensetzung des Reichstages in zwölf Tagen feststeht.

Der erste reindeutsche Reichstag.

Der neugewählte Reichstag ist ein Parlament von besonderer Bedeutung. Während in den bisherigen Reichstagen zahlreiche Juden und Jüdinnen vertreten waren, gehören dem neuen Reichsparlament nur Männer arischer Abstammung an. Auch Frauen sind in dem neuen Reichstag nicht mehr zu finden.

Der Reichstag vom 12. November 1933 macht einen sehr jugendlichen Eindruck. Das Durchschnittsalter liegt erheblich niedriger als in den vorhergehenden Reichstagen. Schätzungsweise kann man annehmen, daß die meisten Reichstagsabgeordneten sich in den Altersgruppen von 30 bis 45 Jahren befinden. Der älteste Reichstagsabgeordnete ist anscheinend General Litzmann, der 83 Jahre alt ist. Dieses Alter legt ihm keine besondere Bürde mehr auf, denn das Amt des Alterspräsidenten ist bekanntlich abgeschafft worden. Die Konstituierung des neuen Reichstages erfolgt unter der Leitung des bisherigen Reichstagspräsidenten Göring. Zu den jüngsten Parlamentariern gehören u. a. die Abgeordneten Baldur von Schirach, der 26 Jahre alt ist, und der Abgeordnete Ludin, der 28 Jahre zählt.

„Blankovollmacht".

Stärkster Eindruck im Ausland.

Die Presse der ganzen Welt wird beherrscht von den Berichten über den beispiellosen Sieg der Regierung Hitler. Die einzig dastehenden Zahlen der Wahlbeteiligung und der Zustimmung haben fast überall größtes Erstaunen hervorgerufen. Dieses Staunen ist vielfach mit offen ausgesprochener Bewunderung gemischt, selbst in deutschfeindlichen Blättern. Andere versuchen, mit um so gehässigeren Darstellungen und Fälschungen den Triumph Hitlers und seiner Politik zu schmälern.

Wir geben nachstehend einige bezeichnende Äußerungen aus den wichtigsten Ländern wieder, soweit Kommentare bisher schon vorlagen.

Frankreich: „Der Versailler Vertrag erscheint heute als der letzte Schutzwall (!!) der Überlieferungen Europas" — Die Blätter faseln wider besseres Wissen von dem „Druck", der auf die Wählermassen ausgeübt sei. — Der englische Ministerpräsident Macdonald wird gefragt, ob er auch jetzt noch gegebenenfalls keinen Krieg zur Erzwingung der Versailler Bestimmungen führen wolle! — Andere Blätter schreiben: „Der Versailler Vertrag ist erledigt." — „Frankreich erhielt von Deutschland eine schöne Lehre des Mutes, der Vaterlandsliebe, der Disziplin und der politischen Intelligenz."

England: „Selbst in den Konzentrationslagern eine Mehrheit für Hitler." — „Kein Land hat jemals eine 95prozentige Mehrheit für seine Regierung erhalten in einer Zeit bitterer Krise." — „Das Abstimmungsergebnis kann man als einstimmig bezeichnen."

Italien: „Eine großartige Kundgebung des geeinten deutschen Volkes." — „Das Gelöbnis der Deutschen für Hitler." — „Kein Zwang wurde ausgeübt, das Wahlgeheimnis blieb gewahrt."

Polen: „Der absolute Sieg Hitlers hat in seinem Ausmaß alle Erwartungen übertroffen." — „Die Wahlpropaganda hat eine Atmosphäre des moralischen Zwanges (!) geschaffen." — Die polnischen Hetzblätter sprechen in ihrem verbohrten Haß von einer „Komödie".

Österreich: Die betont unfreundliche Stellungnahme der halbamtlichen Wiener Korrespondenz gipfelt in der ebenso dummen wie verlogenen Behauptung, Hitler hätte bei „wirklich freien und geheimen Wahlen auch nicht annähernd 50 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt"!!! Da die Blätter der nationalen Bewegung in Österreich durch den Dollfuß-Terror unterdrückt sind, können sie ihrer begreiflichen Freude keinen Ausduck geben.

Schweiz: In amüsantem Gegensatz zu ihren großen Schwestern in Frankreich geben sogar die französisch orientierten Blätter zu, daß die Wahlen „frei von jeder Polizeikontrolle und jeder Staatsaufsicht" erfolgten.

Das Wunder der deutschen Volkwerdung.

Die Reichspressestelle der NSDAP. zum Wahlergebnis.

Zum Wahlergebnis des 12. November schreibt die Reichspressestelle der NSDAP. unter der Überschrift „Das Wunder der deutschen Volkwerdung": Der 12. November wird für immer als einer der größten Tage des deutschen Volkes in der Geschichte verzeichnet sein. An diesem Tage hat der Kampf der NSDAP., um die Volkwerdung der deutschen Nation seine Krönung gefunden durch ein geradezu überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zur Regierung Adolf Hitler und zu seiner Bewegung.

Über die kühnsten Erwartungen hinaus hat die ganze Nation sich wie ein Mann hinter ihren Führer gestellt und damit der Welt das Wunder der wiedererstandenen Willenseinheit einer geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft offenbart.

Deutschland und die NSDAP. haben sich durch dieses gewaltigste Volksbekenntnis aller Zeiten zu einer untrennbaren Einheit verbunden. Durch das Ergebnis dieser freien Volkswahl ist es zur unumstößlichen Gewißheit geworden:

Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch, und die nationalsozialistische Bewegung ist Deutschland.

Innerpolitisch hat der 12. November in unerhört eindrucksvoller Weise gezeigt, daß nicht nur die Organisationen der Volkszerrissenheit der Vergangenheit angehören, sondern auch ihr unheilvoller Geist aus Deutschland verbannt ist. Durch diese Wahl ist es zur beglückenden Gewißtheit geworden, daß auch die Millionen deutscher Volksgenossen, die bisher der nationalsozialistischen Idee noch fremd gegenübergestanden hatten, in den letzten Monaten auch innerlich

den Weg zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft

gefunden haben. Niemals wohl ist eine Wahl von so weittragender Bedeutung in Frieden und ohne jeden Zwischenfall verlaufen wie diese, und in ruhiger und ernster Entschlossenheit hat das deutsche Volk ein freies „Ja" gesprochen. In friedlicher Demonstration hat das nationalsozialistische Deutschland der Welt

das Beispiel eines wahren Volksstaates

vor Augen geführt und damit gezeigt, daß autoritäre Staatsführung und wahre Demokratie sich nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. In Deutschland herrscht nicht Willkür und Gewalt, sondern der Wille des geeinten Volkes.

Das deutsche Volk hat am 12. November der Welt gegenüber ein

feierliches Bekenntnis zur Politik des Friedens, aber auch der Ehre

abgelegt. Es ist in beispielloser Entschlossenheit hinter die Entschlüsse seiner Regierung getreten.

Wenn je ein Staatsmann in der Welt berechtigt war, im Namen seines Volkes zu sprechen, dann ist es Adolf Hitler. Sein Entschluß ist Deutschlands Entschluß, sein Wort ist das Wort des ganzen deutschen Volkes. An dieser Feststellung des 12. November wird die Welt nicht mehr vorübergehen können und in ihrem Verhalten dem deutschen Volke gegenüber die Folgerung daraus ziehen müssen.

Dr. Ley an die Amtswalter der PO. und an die Arbeitsfront.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat einen Aufruf an die Amtswalter der politischen Organisation der NSDAP. erlassen, in dem es heißt:

„Wie immer, habt ihr eure Pflicht getan. Der Sieg, größer als selbst von uns erwartet, ist errungen. Wie in allen den früheren Kämpfen, standet ihr auch diesmal wiederum in vorderster Linie der Partei. Aber was am meisten die Welt bewundert: Ihr seid ein so einheitliches Korps von gleichem Fühlen und Denken geworden und so mit dem Führer, unserem Adolf Hitler, verwachsen, daß ihr befähigt seid, die Gedanken des Führers in vollendeter Weise dem Volk zu vermitteln. Führer und Volk sind eins geworden, und ihr seid die besten Prediger und Soldaten zugleich."

Weiter hat Dr. Ley einen

Aufruf an die Arbeitsfront

erlassen, in dem es heißt:

„Kameraden der Arbeitsfront! Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt ihm, Adolf Hitler, die Jahre eurer marxistischen Verirrung abbitten wollen. Habt Dank für eure Treue!

Die Arbeitsfront, noch vor Monaten ein Wagnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fundament des neuen Staates."

Für die Herrschaft der Wahrheit.

Rundfunkrede des Reichsbischofs an die evangelischen Auslandsdeutschen.

Am 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers richtete der Reichsbischof durch den Rundfunk eine Ansprache an die deutschen Stammes- und Glaubensbrüder in Nord- und Südamerika. Der Reichsbischof begann mit einem Hinweis auf die Bedeutung dieser Stunde, in der zum erstenmal seit Luthers Tagen ein deutscher Reichsbischof unmittelbar zu seinen Glaubensgenossen in der Welt spreche, und ging dann auf den inneren Glaubenskampf Luthers ein.

Der Reichsbischof schloß mit einem Appell an die Christenheit der Welt: „Wenn jetzt die Menschen und Völker sich erregen und über die lebensnotwendigen Dinge ihres Daseins diskutieren, so soll die Christenheit und jeder verantwortliche Christenmensch den Mut aufbringen, zu erkennen, daß des Heilands Wort in Geltung bleibt: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Das will sagen: Es geht in Zukunft darum, ob im Leben der Völker die Lüge herrschen soll oder die Wahrheit. Wäre jeder Christenmensch an der Stelle, wo er gerade steht, ein ehrlicher innerer Kämpfer um die Wahrheit Gottes, dann würden viele Mißverständnisse, die jetzt Menschen und Völker vergiften, bald überbrückt sein. In diesem Sinne soll gerade Luthers Geburtstag uns ein Weck- und Mahnruf werden."

Das Ergebnis der Reichstagswahl.

Nr.	Wahlkreis	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligte	Ungültige Stimmen	NSDAP.	Wahlb. i. Proz.
1.	Ostpreußen	1 474 859	1 407 443	38 537	1 368 906	97,2
2.	Berlin	1 460 134	1 328 204	191 971	1 136 233	86,0
3.	Potsdam II	1 484 697	1 344 599	168 830	1 179 769	88,0
4.	Potsdam I	1 536 722	1 454 425	130 602	1 323 823	91,3
5.	Frankfurt-Od.	1 130 871	1 096 623	50 905	1 045 718	95,4
6.	Pommern	1 283 905	1 230 004	58 270	1 171 734	95,0
7.	Breslau	1 327 320	1 254 412	74 809	1 179 603	94,4
8.	Liegnitz	846 923	816 871	53 010	763 861	93,6
9.	Oppeln	915 804	874 627	38 904	835 723	95,5
10.	Magdeburg	1 170 758	1 126 483	98 252	1 028 231	91,1
11.	Merseburg	1 015 997	975 534	73 984	901 550	93,0
12.	Thüringen	1 597 887	1 543 070	120 921	1 422 149	92,0
13.	Schlesw.-Holst.	1 149 079	1 081 877	110 628	971 249	90,0
14.	Weser-Ems	1 065 523	1 004 785	99 936	904 849	86,0
15.	Osthannover	742 844	710 352	64 014	664 338	93,5
16.	Südhannover-Braunschweig	1 347 389	1 334 318	89 011	1 245 307	84,6
17.	Westfal.-Nord	1 732 382	1 634 786	133 725	1 501 061	92,1
18.	Westfal.-Süd	1 753 845	1 672 358	143 487	1 528 871	91,5
19.	Hessen-Nassau	1 789 416	1 734 468	94 521	1 629 572	94,2
20.	Köln-Aachen	1 612 272	1 529 043	160 349	1 350 314	88,2
21.	Koblenz-Trier	855 489	828 736	54 225	774 511	93,2
22.	Düsseldorf-Ost	1 558 324	1 466 445	129 621	1 336 834	90,9
23.	Düsseld.-West	1 287 851	1 232 746	87 098	1 145 648	93,1
24.	Oberbayern-Schwaben	1 815 439	1 741 911	109 473	1 632 438	93,7
25.	Niederbayern	870 926	839 565	49 858	789 707	94,0
26.	Franken	1 766 395	1 716 676	98 561	1 618 115	95,0
27.	Pfalz	654 502	639 974	20 022	619 952	96,8
28.	Dresd.-Bautzen	1 389 442	1 322 811	112 283	1 210 528	92,0
29.	Leipzig	980 684	930 323	120 541	809 782	97,0
30.	Chemnitz-Zwickau	1 357 463	1 302 208	115 554	1 186 654	91,3
31.	Württemberg	1 884 399	1 825 452	95 728	1 729 724	94,8
32.	Baden	1 647 452	1 567 176	114 865	1 452 311	92,5
33.	Hessen-Darmst.	1 001 464	955 184	64 417	890 767	93,3
34.	Hamburg	931 137	871 438	140 581	730 857	84,0
35.	Mecklenburg	646 271	608 205	62 857	545 348	89,7
		45 127 969	42 975 009	3 348 362	39 626 647	92,0

Die Volksabstimmung.

Nr.	Wahlkreis	Wahlbeteiligung	in Proz.	Ungültige Stimmen	Ja-Stimmen	Wahlb. i. Proz.	Nein-Stimmen
1.	Ostpreußen	1 415 661	95,6	10 159	1 372 716	97,0	32 786
2.	Berlin	1 354 621	92,5	37 476	1 174 115	86,5	143 030
3.	Potsdam II	1 373 252	92,8	32 999	1 245 151	90,5	95 102
4.	Potsdam I	1 470 611	95,5	28 453	1 354 294	92,0	87 864
5.	Frankfurt-Od.	1 102 594	97,0	13 886	1 052 605	95,5	36 103
6.	Pommern	1 234 778	98,5	15 575	1 174 974	95,3	44 229
7.	Breslau	1 263 230	95,1	17 594	1 196 031	95,3	51 605
8.	Liegnitz	820 879	90,0	15 466	774 692	95,8	25 804
9.	Oppeln	879 179	96,0	10 677	842 698	96,9	31 221
10.	Magdeburg	1 135 509	97,0	23 952	1 037 039	91,5	74 518
11.	Merseburg	985 623	97,5	19 065	912 356	92,5	54 202
12.	Thüringen	1 556 700	97,0	30 033	1 450 819	93,0	75 848
13.	Schlesw.-Holst.	1 096 521	95,4	26 106	979 047	89,0	91 368
14.	Weser-Ems	1 020 909	95,5	21 689	932 183	91,0	66 437
15.	Osthannover	717 394	96,5	10 883	670 315	93,5	36 196
16.	Südhannover-Braunschweig	1 343 476	96,0	21 954	1 265 987	94,0	55 535
17.	Westfal.-Nord	1 666 736	98,9	31 347	1 543 340	93,0	91 949
18.	Westfal.-Süd	1 698 243	97,0	29 056	1 568 600	92,5	100 587
19.	Hessen-Nassau	1 732 619	98,8	20 424	1 672 605	96,5	39 590
20.	Köln-Aachen	1 529 043	95,0	33 175	1 407 674	92,0	83 376
21.	Koblenz-Trier	834 001	99,5	14 456	800 760	96,0	18 788
22.	Düsseld.-Ost	1 487 750	93,0	23 083	1 378 611	92,5	86 056
23.	Düsseld.-West	1 245 226	96,0	17 532	1 183 285	94,0	44 409
24.	Oberbayern-Schwaben	1 763 902	98,0	23 712	1 684 762	95,5	55 428
25.	Niederbayern	843 664	96,5	10 956	811 396	96,0	21 312
26.	Franken	1 727 839	97,6	20 403	1 673 199	96,5	34 337
27.	Pfalz	643 762	98,5	3 831	rd. 625 000	97,0	14 931
28.	Dresd.-Bautz.	1 339 670	96,0	28 015	1 256 116	93,9	55 539
29.	Leipzig	950 629	95,0	23 852	834 018	88,0	92 729
30.	Chemnitz-Zwickau	1 317 989	96,8	28 184	1 218 449	93,0	71 356
31.	Württemberg	1 836 799	97,5	21 999	1 776 008	96,5	38 792
32.	Baden	1 580 424	95,8	27 114	1 503 893	95,0	49 417
33.	Hessen-Darmst.	964 862	96,5	13 926	911 268	95,0	36 668
34.	Hamburg	890 372	95,7	28 986	794 342	84,5	112 044
35.	Mecklenburg	616 834	95,5	14 012	551 714	89,5	51 108
		43 439 046	95,1	750 061	40 588 804	93,7	2 100 181

Gewaltiger Eindruck der Hindenburg-Rede in den Vereinigten Staaten.

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg, die alle amerikanischen Sender übernommen hatten und deren technische Übertragung wundervoll klar war, hat in den Vereinigten Staaten einen gewaltigen Eindruck gemacht. Hindenburg wurde von unzähligen Millionen von Amerikanern gehört. Der Inhalt seiner Rede war, wie aus Newyork gemeldet wird, in hervorragendem Maße geeignet, das amerikanische Volk mit dem tieferen Sinn und der wahren Bedeutung der deutschen Wahlen vertraut zu machen. Auch die amerikanischen Zeitungen brachten die Ansprache in größter Aufmachung.

Hindenburgs Rede wurde auch von allen italienischen Sendern direkt übertragen und in ganz Italien vorzüglich verstanden.

Betrugsprozeß gegen Marx, Stegerwald, Brauns.

Betreffs des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Über einen bevorstehenden großen Prozeß machte Staatsrat Gauleiter Florian auf einer Kundgebung der NSDAP. in München-Gladbach wichtige Angaben. Dieser Prozeß wird sich mit den Vorkommnissen beim Volksverein für das katholische Deutschland und bei seinen früheren Verlagsunternehmen befassen.

Unter der Anklage des Betruges an den Gläubigern und den 500 000 Mitgliedern des Volksvereins stehen nach Angabe von Staatsrat Florian Generaldirektor Dr. Hohn, Reichskanzler a. D. Marx, die früheren Minister Stegerwald und Brauns, die früheren Zentrumsabgeordneten Dr. Dessauer und Clemens Lammers, Buchhalter Commers, Generaldirektor van der Velde und Rechtsanwalt Dr. Kohlen-Berlin.

Dr. Dessauer, der sich unabhängig von diesem Verfahren auch noch wegen Landesverrats zu verantworten haben wird, und der Buchhalter Commers sind in Untersuchungshaft genommen worden, während gegen Dr. Hohn, der Deutschland verlassen hat, ein Steckbrief ergangen ist.

Darré eröffnet die erste süddeutsche Bauernführerschule.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré eröffnete auf der historischen Mindelburg am Nordrande des Allgäu, in der einst der Landsknechtführer Georg von Freundsberg gelebt hatte, die erste süddeutsche Bauernführerschule.

Die Feier gestaltete sich zu einem besonderen Ereignis für das gesamte süddeutsche Bauerntum. Im mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Hof der alten Burg waren die schwäbische SA. und viele Bauern aufmarschiert, um die Einweihung ihrer Bauernführerschule zu erleben. In einer Weiherede sagte Darré abschließend: Hier an dieser geschichtlichen Stätte sollen die Bauernsöhne geschult werden, die dazu berufen seien, in ihrem Dorf, in ihrem Kreise oder in ihrer Bauernschaft wahrhafte Führer zu werden. So werde der Lehrplan nicht vom fachlichen Gesichtspunkt beherrscht, sondern von dem Grundsatz der Kenntnis des Werdens des deutschen Volkes im Sinne unlösbarer Verbundenheit von Blut und Boden.

Völlige Neuordnung der deutschen Zucht und des Rennsports.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Innenminister eine völlige Neuordnung der Obersten Behörden für Vollblutzucht und -Rennen, für Traberzucht und -Rennen sowie der Zucht und Prüfung deutscher Warm- und Kaltbluts vorgenommen. Nach dem Rücktritt der Obersten Behörden berief der Ministerpräsident an die Spitze dieser beiden Instanzen den Staatsrat, SA.-Obergruppenführer Litzmann. Ihm zur Seite steht als Staatskommissar der Oberlandstallmeister Gustav Rau. Der Obersten Behörde für Vollblutzucht- und -Rennen gehören ferner noch sieben Herren, der Obersten Behörde für Traberzucht und -Rennen noch weitere sechs Herren an. Völlig neu geschaffen ist die „Oberste Behörde für Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden", deren Aufgaben bisher der „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts" erfüllte. Staatsrat Litzmann ist auch der Führer dieser Behörde, Staatskommissar wieder Gustav Rau.

Bevorzugung der Werkabiturienten.

Bei der Stellenbewerbung im öffentlichen Dienst.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die obersten Reichsbehörden und Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß die Abiturienten, die ihr Werkhalbjahr hinter sich haben, eine besonders aufgeschlossene Haltung gegenüber den nationalen und sozialistischen Aufgaben in Volk und Staat bekundet und sich in der Erziehung des Arbeitsdienstes für diese Aufgaben besonders geschult haben. Infolgedessen hat der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes die beteiligten Stellen ersucht, die Werkabiturienten bei der Bewerbung um Stellen im öffentlichen Dienst bevorzugt zu berücksichtigen.

Prag löst die DNSAP. auf.

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat nach dem Gesetz vom 25. Oktober 1933 mit Beschluß vom 11. November d. J. die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.

Der Henker in Österreich.

Ein Verwandter des verstorbenen letzten österreichischen Scharfrichters Lang, der 50jährige Johann Lang, wurde nach der Verhängung des Standrechts zum Henker bestellt, da der Sohn des alten Scharfrichters die Übernahme des Amtes verweigert hat.

Was man noch wissen muß.

Schaffung einer Reichsorganisation der deutschen Hochschulen.

Berlin. Der Verband der Deutschen Hochschulen, die Deutsche Rektorkonferenz, die kulturpolitische Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschullehrer, der Bayerische Hochschullehrerbund und die Gesellschaft „Deutscher Staat" haben sich freiwillig zwecks Schaffung einer umfassenden Reichsorganisation der gesamten deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrerschaft zusammengeschlossen. Der Reichsminister des Innern hat den Pg. Professor Dr. Herwart Fischer, Rektor der Universität Würzburg, zum Führer der neuen Einheitsorganisation bestellt.

Vorläufig keine rein politischen Sendungen im Rundfunk mehr.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat angeordnet, daß bis auf weiteres alle rein politischen Sendungen im Rundfunk zu unterbleiben haben, da die Vorbereitungen für den 12. November eine außerordentliche Inanspruchnahme des Rundfunks durch die Wahlkampagne nötig gemacht hatten und ein gewisser Ausgleich jetzt notwendig sei.

Sechs Millionen Mark Hypothekendarlehen für Eigenheime.

Berlin. Die Preußische Landespfandbriefanstalt Berlin hat beschlossen, sechs Millionen Mark für erststellige Hypothekendarlehen vorrangsweise für Eigenheimbauten neu bereitzustellen. Anträge nimmt die Anstalt über ihre Generalvertretungen, die provinziellen Heimstätten, entgegen.

39 Kommunisten in und bei Aachen verhaftet.

Aachen. Wie die Staatspolizeistelle mitteilt, sind wegen Flugblattpropaganda und Wühlarbeit in Aachen-Stadt und -Land 39 Kommunisten festgenommen worden.

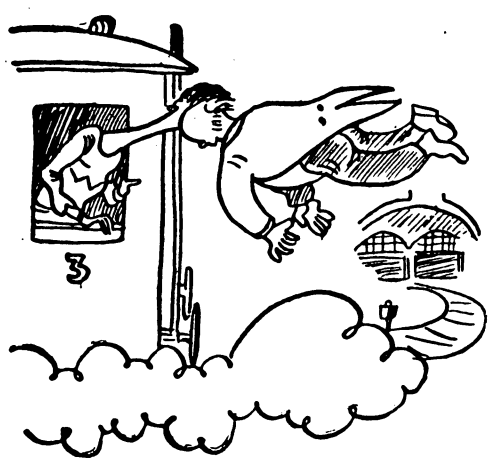
SA.-Anwärter von linksradikalen Einbrechern erschossen.

Augsburg. In dem Dorfe Mühlhausen bei Augsburg hatten sich in der letzten Zeit Einbrecher bemerkbar gemacht. Infolgedessen setzte man nachts SA.-Männer ein. Zwei Radfahrer wurden von einer SA.-Streife angerufen, sprangen ab und gaben sofort in Deckung drei Schüsse ab. Dabei wurde der 24 Jahre alte SA.-Anwärter Clemens Offinger tödlich verletzt. Die Täter, die den Kreisen linksradikaler Berufsverbrecher angehören dürften, konnten nicht ergriffen werden, obwohl auch das Augsburger Überfallkommando mit Scheinwerfern die Nachforschungen aufgenommen hatte.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 15. November 1933



Der Abschiedskuß.

Der Sternkrug.

Roman von Adolf Streckfuß.

(7

Herr von Heiwald, der den Reisenden weder besonders freundlich noch zuvorkommend gegrüßt hatte, nahm den Brief; er flog das kurze Schreiben flüchtig durch. Es lautete:

„Mein lieber Heiwald!

Herr Cornelius Steinert, ein Geschäftsreisender für das große Haus Oldecott u. Co., wird von einem intimen Freunde als ein Mann von vortrefflichem Charakter dringend empfohlen. Er wird sich längere Zeit in Deiner Gegend aufhalten, soll auch verschiedene Güter besichtigen, das Haus Oldecott u. Co. gedenkt dort großen Grundbesitz anzukaufen; man spricht hier vom Bau einer Zweigbahn, welche die Diebesheide durchschneiden soll. Vielleicht kannst Du selbst, wenn Du verkaufen willst, ein gutes Geschäft mit Herrn Steinert machen. Jedenfalls würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du ihn freundlich aufnehmen und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen wolltest.

In alter Freundschaft der Deinige

H. v. Soltau."

„Sie sind mit meinem alten Freunde Soltau bekannt, Herr Steinert?" fragte Herr von Heiwald, der jetzt sehr freundlich geworden war.

„Nicht persönlich; aber ihm von lieber Seite empfohlen."

„Nun, jedenfalls bringen Sie mir seine Empfehlung, und dies ist mir genügend. Sie sind mir willkommen, Herr Steinert. Sie sind heute und hoffentlich noch häufig mein Gast. Ida, sorge dafür, daß das Essen bald fertig ist und eine gute Flasche Wein auf dem Tische steht. Meine Tochter Ida — Herr Cornelius Steinert aus Berlin, den mir Freund Soltau warm empfohlen hat," sagte er vorstellend.

„Ich habe schon die Ehre gehabt, mich selbst vorstellen zu dürfen; ich hatte das Vergnügen, das gnädige Fräulein bei dem Spaziergang durch den Wald zufällig zu treffen."

„Nun, desto besser, bei Tisch und nach dem Essen können Sie die Bekanntschaft fortsetzen, denn mein Mittagschläfchen lasse ich mir nicht nehmen; wer die Nacht so wenig schläft, braucht es notwendig. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Steinert, wollen wir hier im Garten auf und nieder gehen, während Ida für das Essen sorgt, wir können uns gleich ein wenig über Ihre Geschäfte unterhalten."

Es war Steinert recht. Sie promenierten im Garten auf und ab, Steinert erzählte von Geschäften; Herr von Heiwald, der ein großer Blumenfreund war, blieb hier und da stehen, um auf den Beeten etwas zu ordnen; bald band er eine Blume fester, bald schnitt er eine welke Blüte oder einen zu üppig treibenden Zweig ab. Bei dieser Gelegenheit trat er einmal mit dem rechten Fuß fester von dem Kiesweg auf das weiche Beet, daß eine außerordentlich deutliche Spur zurückblieb. Steinert beugte sich ebenfalls weit über das Beet vor, um eine prächtige Georgine, welche Herr von Heiwald anband, zu bewundern.

Sie schritten weiter und bogen in einen Nebengang des Gartens ein; Herr von Heiwald beschäftigte sich eben wieder, einen schönen, blühenden Strauch von welken Blüten zu befreien, als Steinert plötzlich ausrief: „Ich habe mein kleines Taschenmesser fallen lassen! Verzeihen Sie einen Augenblick, ich bin gleich wieder zurück, es muß dort bei der prächtigen roten Georgine liegen. Beim Beugen über das Beet ist es mir sicher aus der Tasche gefallen."

Er eilte den Gang zurück, während Herr von Heiwald seine Arbeit arglos fortsetzte.

Als Steinert die Stelle erreichte, auf welcher die Fußspur des Herrn von Heiwald klar sichtbar war, klopfte ihm das Herz fast hörbar in gespannter Erwartung. Er schaute sich vorsichtig um. Von keiner Seite konnte er beobachtet werden, dann beugte er sich nieder zu der Fußspur und verglich sie mit den beiden in der Diebesheide gemachten Ausschnitten, und richtig, sie stimmte fast genau mit einem der beiden Ausschnitte. Wenn sie ein wenig kürzer war, nur um eine Bleistiftdicke etwa, so war doch die ganze Form des Fußes dieselbe.

Die Vergleichung war das Werk eines Augenblicks. Steinert richtete sich auf. „Ich habe gefunden, was ich suchte," rief er dem Herrn von Heiwald zu, und gleich war er wieder an dessen Seite und setzte, unbefangen plaudernd, mit ihm die Wanderung durch den Garten fort. Er erkundigte sich nach den Preisen der Güter in der Gegend und erzählte offen, daß das Haus Oldecott u. Co. große Landkäufe zu machen gedenke, um einen Druck auf die Richtung der Zweigeisenbahn ausüben zu können. Auch auf Gromberg reflektiere sein Haus —, er hoffe über den Preis, wenn Herr von Heiwald zu einem Verkaufe geneigt sei, schon einig zu werden.

„Mehr als je!" rief Herr von Heiwald aus vollem Herzen. „Ich wünsche nichts sehnlicher, als diese Gegend, in welcher ich die unglücklichsten Jahre meines Lebens verbracht habe, sobald als möglich zu verlassen. Nur der Besitz von Gromberg hält mich hier. Zahlen Sie mir irgendeinen annehmbaren Preis, dann sollen Sie mich zu jeder vernünftigen Konzession bereit finden."

Das Gespräch der beiden Herren wurde durch Philipp, den alten Bedienten, der meldete, das Essen werde in einer Viertelstunde bereit sein, unterbrochen. Herr von Heiwald bat, ihn für diese Zeit zu entschuldigen, damit er vor Tisch ein wenig Toilette machen könne; Philipp führte inzwischen den Gast in ein Fremdenzimmer des schloßähnlichen Herrenhauses, wo Steinert ebenfalls seinen durch den Waldspaziergang derangierten Anzug ordnete.

Nach kaum einer Viertelstunde meldete Philipp, daß das Essen aufgetragen sei und Herr von Heiwald den Gast im Speisesaal erwarte.

Steinert wurde in ein geräumiges, einfach, aber elegant möbliertes Zimmer geführt, in welchem die Tafel gedeckt war.

Er fand außer Herrn von Heiwald und Ida noch zwei junge Männer, welche ihm als Wirtschaftsinspektoren vorgestellt wurden.

Man setzte sich zur Tafel. Steinert hatte seinen Platz zwischen Herrn von Heiwald und Ida und so Gelegenheit, viel mit dem lieblichen Mädchen zu plaudern, da Herr von Heiwald nach Art der Gutsbesitzer die Tischzeit benutzte, um mit seinen Inspektoren Wirtschaftsangelegenheiten zu besprechen, Berichte zu empfangen und Befehle für die vorzunehmenden Arbeiten zu geben. Erst als alle Wirtschaftsanordnungen erledigt waren, wurde das Gespräch allgemein.

Herr von Heiwald war in bester Laune. Die Aussicht, Gromberg vielleicht bald zu verkaufen, stimmte ihn heiter, und er ging daher mehr als er sonst getan auf das muntere Geplauder Steinerts ein. Dieser zeigte sich als vortrefflicher Gesellschafter. Er wußte so lebendig und interessant zu erzählen, daß die schöne Ida ihm mit wahrer Andacht lauschte.

Das in der stillen Einsamkeit des abgelegenen Gutes aufgewachsene junge Mädchen nahm zum ersten Male teil an einem witzigen, geistreichen Gespräch. Ida fühlte sich durch Steinerts sprühende Bemerkungen mächtig angezogen. Draußen im Walde durch Frau Schurre hatte sie so viel von seiner liebevollen Menschlichkeit gehört, daß schon dadurch das Interesse für den schönen Mann erregt worden war, jetzt wuchs es aber mehr und mehr, da sie ihn auch als einen geistreichen Erzähler kennenlernte. Als er gelegentlich andeutete, daß er in Amerika gewesen sei, wurde sie nicht müde, ihn zu fragen; ihn zog die Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen so zauberhaft an, daß er für kurze Zeit den Zweck vergaß, der ihn nach Gromberg geführt hatte.

Er gab auf Idas Bitten einen Abriß seines vielbewegten, abenteuerlichen Lebens. Er war Offizier gewesen, hatte aber nach einem Jahr seinen Abschied nehmen müssen, weil er bei einem Gelage von einem berauschten Freund tätlich beleidigt worden war und es nicht übers Herz bringen konnte, diesen, den Bräutigam seiner Schwester, zum Duell zu fordern. Ein paar Jahre hatte er sich als Landwirt bewegt, dann war er, da er nicht genug Vermögen besaß, sich selbst ein Gut zu kaufen, und nicht Lust hatte, immer in dienender Stellung zu bleiben, Kaufmann geworden. Nachdem er mehrere Jahre für das Haus W. Oldecott u. Co. gereist war, hatte ihn die Sehnsucht ergriffen, die Neue Welt zu sehen. Er war nach Amerika gegangen, war bald als Jäger durch Wald und Steppe gezogen, bald als Arbeiter bei einem Farmer in Dienst gegangen. Nur der Wunsch seiner alten Mutter hatte ihn endlich nach Europa zurückgerufen.

„Sie haben ein wildbewegtes, reiches Leben geführt," sagte Herr von Heiwald, „jetzt wird mir mancher scheinbare Widerspruch in Ihrem ganzen Auftreten klar. Mich interessiert Ihr amerikanisches Jägerleben, von dem müssen Sie mir noch mehr erzählen."

Steinert ließ sich nicht nötigen. Er erzählte manch' Jagdabenteuer, Selbsterlebtes und Gehörtes bunt durcheinander. Herr von Heiwald war ganz hingerissen von den frischen, lebendigen Schilderungen, nie war ihm die Mittagstunde so schnell verflogen wie an diesem Tage.

Das Mahl war beendet, der alte Philipp brachte den Kaffee, die beiden Inspektoren empfahlen sich; sie wären gern noch geblieben, denn auch sie hatte der Gast durch seine Unterhaltung bezaubert, aber die Sitte der Gegend gebot ihnen, sich zu entfernen, sobald der Kaffee serviert wurde.

Herr von Heiwald bot seinem Gast eine Zigarre an, ein Zeichen besonderer Gunst. „Nehmen Sie mir es nicht übel, Herr Steinert," sagte er, wenn ich mich jetzt meiner alten Gewohnheit, ein Mittagsschläfchen zu machen, überlasse. Wenn Sie müde sind, finden Sie in Ihrem Zimmer ein bequemes Sofa, sonst aber wird Ida Sie unterhalten, Ihnen vielleicht unseren schönen kleinen See im Park zeigen; die Baumgänge am Ufer gewähren einen erquickenden Spaziergang."

Steinert war nicht müde; der Spaziergang am See mit Ida erschien ihm weit angenehmer und lockender als die Ruhe auf dem Sofa der Fremdenstube.

„Ich werde Sie also, wenn es Ihnen recht ist, in einem Stündchen mit meinem Einspänner am See aufsuchen," fuhr Herr von Heiwald fort. „Wir können dann eine Fahrt um die Grenzen von Gromberg machen, damit Sie sich erst einmal orientieren. Ich habe indessen noch einen anderen Vorschlag für Sie. Sie beabsichtigen, sich Gromberg genau anzusehen, um Ihrem Hause Mitteilungen machen zu können, da wäre es doch sehr unbequem, immer von Beutlingen herüberzukommen? Wie wäre es, wenn Sie einige Tage ganz bei uns blieben? Das Fremdenzimmer steht, wie Sie gesehen haben, für Sie bereit, und uns machen Sie durch Ihren Besuch eine Freude. Nicht wahr, Ida?"

„Gewiß, Papa!" war die Antwort; daß sie von Herzen kam, las Steinert in den sprechenden großen Augen, die ihn erwartungsvoll anschauten.

Er kämpfte hart mit sich. Wie schön, dachte er sich, einige Tage mit Ida zusammen verleben zu können! Auch für die Durchführung seiner Pläne konnte ein Aufenthalt in Gromberg nur förderlich sein; aber dennoch, es war unmöglich, er konnte nicht bleiben als der Gast des Mannes, den er der rächenden Gerechtigkeit zu übergeben entschlossen war.

Er schlug die Einladung aus; er müsse auch andere Güter und die benachbarten Städte besuchen, dazu sei Beutlingen der geeignete Mittelpunkt, aber er versprach, so oft als möglich nach Gromberg zu kommen.

Er bereute es fast, so entschieden gewesen zu sein, als er mit Ida den reizenden Spaziergang an dem Ufer des kleinen Sees machte. Welche entzückende Stunde des ungestörten, vertrauten Beisammenseins! Ida war so natürlich vertrauend, so einfach gütig. Das liebliche Landkind hatte den starken, im Kampfe des Lebens erprobten Mann völlig bezaubert. Wäre sie nur nicht die Tochter dieses Herrn von Heiwald! Dies war Steinerts einziger, immer wiederkehrender trostloser Gedanke.

Die Stunde war verflossen, Steinert glaubte es kaum, da kam Herr von Heiwald, um seinen Gast mit dem Einspänner zur Umfahrung des Gutes abzuholen. Ida begleitete die Herren, sie saß neben Steinert in dem kleinen zweisitzigen Wagen, während Herr von Heiwald den Kutscherbock einnahm, da er selbst die Zügel führte.

Steinert erschien diese Fahrt wie ein schöner Traum. Er saß dem lieblichen Mädchen in dem engen Wagen so nahe, Idas kleine weiße Hand lag so verführerisch, daß er sie ergreifen mußte; sie entzog sie ihm nicht. So fuhren sie Hand in Hand durch die Felder und den Wald. Es war ein Glück, daß Herr von Heiwald jetzt allein die Unterhaltung führte, und wenn er auf dieses oder jenes Feld- oder Waldstück aufmerksam machte, keine Antwort begehrte. Steinert würde wohl manches verkehrte Wort gesprochen haben, dachte er doch nur an die kleine weiche Hand, die er in der seinen hielt, sah einzig und allein die großen dunklen Augen, die ihn mit ihrem liebevollen Blick bezauberten.

Sie kehrten nach Gromberg zurück. Er glaubte, sie seien eben fortgefahren. Jetzt aber mußte er sich ermannen. Er nahm Abschied; zu Fuß wollte er nach Beutlingen wandern, das aber litt Herr von Heiwald nicht, der alte Philipp mußte den Gast im Einspänner nach der Stadt fahren.

Sechstes Kapitel.

Der Bericht des Polizeirates.

Es war noch nicht Abend, als Steinert nach Beutlingen zurückkehrte; er wechselte im Gasthof nur schnell die Kleider, dann fragte er nach der Wohnung des Bürgermeisters Wurmser. Der Kellner führte ihn nach dem nahegelegenen Hause.

Der Bürgermeister sei nicht zu sprechen, er habe Gesellschaft, meinte das niedliche Dienstmädchen, welches Steinert die Tür öffnete; sie war nur schwer zu bewegen, dem gestrengen Herrn Steinerts Karte hineinzutragen. Hätte der Fremde nicht ein gar so vornehmes Äußere gehabt, würde sie sich nicht entschlossen haben, die bürgermeisterliche Spielpartie zu stören; aber dann gehorchte sie den ernsten und bestimmten Befehlen des Fremden. Sie brachte ihrem Herrn die Karte und kam schon nach wenigen Augenblicken zurück mit dem Bescheid, den sie zu ihrer größten Verwunderung erhalten hatte, der Herr Bürgermeister sei sehr erfreut über den Besuch und erwarte den Herrn in seiner Studierstube.

Steinert wurde in ein ziemlich abgelegenes Zimmer geführt, welches sich durch einen mächtigen, mit Akten bedeckten Schreibtisch als die Studierstube des gestrengen Herrn Bürgermeisters kennzeichnete. Er blieb nur einige Sekunden allein, dann erschien der Bürgermeister Wurmser, ein kleiner lebendiger Mann, der mit offenbarer Freude den späten Gast begrüßte.

„Seien Sie mir recht von Herzen willkommen, Herr Polizeirat," sagte er, Steinert warm die Hand schüttelnd. „Schon vorgestern habe ich durch Herrn Polizeidirektor in M.... die Anzeige erhalten, daß Sie hier die Angelegenheit übernehmen würden. Dem Scharfsinn des berühmten Polizeirats Werder wird es endlich gelingen, unsere arme Gegend von der Mörderbande zu befreien. Ich begrüße Sie mit wahrer Herzensfreude, mein hochverehrter Herr Polizeirat."

Steinert, oder vielmehr der Polizeirat Werder, denn wir müssen ihm wohl jetzt seinen rechten, uns durch den Bürgermeister enthüllten Namen geben, hielt sehr geduldig die ungestüme Begrüßung des kleinen Mannes aus; er nahm auf dem Sofa Platz und ließ den Bürgermeister eine Zeitlang wild durcheinander schwatzen, er gewann aus dessen nichtssagenden Plaudereien sofort die Überzeugung, daß ihm dieser Mann bei seinen Nachforschungen von gar keinem Nutzen sein könne. Er war nicht weiter überrascht, da er schon gehört hatte, er sei ein ganz brauchbarer Beamter für eine kleine Stadt, aber für jeden Dienst, der Schärfe des Verstandes, Mut und Charakterkraft erfordere, gänzlich unbrauchbar.

Nachdem der gute Bürgermeister sich ein wenig beruhigt hatte, sagte Werder: „Sie sehen mich bereit, Herr Vetter, Sie in Ihren Nachforschungen nach dem Schicksal des Herrn v. Scharnau zu unterstützen oder vielmehr Ihnen diese abzunehmen; ich muß Sie aber dringend bitten, mich nicht Herr Polizeirat, sondern stets nur Herr Vetter oder Vetter Steinert zu nennen. Niemand in Beutlingen darf meinen wahren Stand und Namen ahnen, wenn ich auf Erfolg meiner Forschungen rechnen soll. Ich bin lediglich Ihr ergebener Vetter, der Handlungsreisende für das Haus Oldecott u. Co. in Berlin."

„Gewiß, Herr Polizeirat —"

„Schon wieder der verbotene Titel!"

„Es soll nicht wieder vorkommen. Nur hier in meinem Studierzimmer —"

„Auch die Wände haben Ohren! Außerdem gewöhnen Sie sich leichter an den Vetter Steinert, wenn Sie an den Polizeirat gar nicht denken. Ich kann Ihnen versichern, daß der Handlungsreisende für W. Oldecott in zwei Tagen hier in der Gegend mehr erfahren hat, als der geübteste Polizist in acht Tagen erforscht hätte.

„Sie sind also den Mördern auf der Spur? Herr —"

„Vetter!" ergänzte Werder lächelnd. „Es wird Ihnen schwer, sich an das unschuldige Wort zu gewöhnen."

„Nun ja, es wird schon kommen. Jetzt aber bitte, sagen Sie mir, was Sie entdeckt haben, ich brenne vor Neugier."

(Fortsetzung folgt.)

Schläsche Karms

Für Preußisch-Schlesien sind die Kirmesbelustigungen durch eine Regierungsverordnung vom 23. September 1819 auf die Zeit von den letzten Oktober- bis zu den letzten Novembertagen beschränkt worden. In dieser Zeit feiert auch noch heute jede schlesische Gemeinde ihr Kirmesfest. Meistens wird heute von der Kanzel herab verkündet, daß in acht Tagen das Kirchweihfest gefeiert würde. Früher ritt der Kirmesbitter — mit Kränzen geschmückt — durchs Dorf und lud zum Feste ein.

Selbst eine bescheidene Kirmes dauert ungefähr drei Tage. Mit Kuchenbacken wird meist am Freitagabend begonnen; früher war dies am „Kuchamontig" Sitte. Es wird den gannzen Sonnabend über ungeheuer viel Quarg-, Mohn- und Obstkuchen neben dem nirgends fehlenden Streuselkuchen gebacken. Daneben gibt es noch Kraut-, Pfeffer- und Zuckerkuchen, „Fladen" und „Platze". Die eigentliche „Kirms" (auch Kerms oder Karms und an manchen Orten Ablaß genannt) wird am Abend des Kuchenbacktages eingeleitet durch das „Kuchenknallen" der „Plotzburscha" (das sind Dienst- und Hütejungen), das „Kuchaplotza" oder „Kermsplotza", das „Kuchabrecha" alter Weiber, die mit Flachsbrechen und ähnlichem umherziehen und klappern. Die jungen Burschen ziehen von Hof zu Hof, und in jedem Bauernhof tanzen sie der Reihe nach mit der Hausfrau, den Töchtern und den Mägden und bekommen Kuchen dafür. Am Kirmessonntag flattert vom Kirchturm und vom Kretscham die rote Kirmesfahne. Der Kirmesschmaus ist sehr reichhaltig und gut wie bei einer Hochzeit. Zur Kirmes gehört vor allem der Tanz im Kretscham. Wo die alten Volkstänze noch Sitte sind oder jetzt wieder in Brauch kommen, tanzt man neben den neueren Tänzen besonders gern die Hippelpolka, die Hühnerscharre, die Annrosel, den Brautreihn usw. Am Kirmessonntag ist vormittags die Totenfeier, das Kirchenrequiem. Am Kirmesdienstag und „Kirmesmittwuche" geht das Feiern weiter. Auf der Festwiese oder dem Durfanger gibt es allerlei Belustigungen: Würfeltische und Paschbuden, Karussels und Schauzelte. Mancherorts werden auch Umzüge veranstaltet. Die bekanntesten Gestalten darin sind der „Hanswurscht", der „Moan eim Kurbe", der „Erbsenbär" und der „Schimmelreiter". Oft wird ein „Ganschreiten" oder ein „Hahnschlagen" — allerdings nirgends mehr in der ursprünglich rohen Form — veranstaltet. Jedes Mal wird bis zum frühen Morgen getanzt, oft bis zur Nachkirms am Donnerstag, an dem noch einmal frischer Kuchen gebacken wird. So kann in manchen Gegenden die Kirmes acht Tage lang dauern.

Do giht de ganze Woche,
Ei lauter Saus und Schmaus,
s' Gebroote en Gekoche
On's Trenka gor ne aus.

Nah und Fern

○ **Schwedenwache am Grabe Karin Görings.** Aus Kreisen der schwedischen Kolonie in Berlin wird mitgeteilt: „Mit Bestürzung und Zorn erfahren wir, daß das Grab der verstorbenen Gattin des Ministerpräsidenten Göring geschändet worden ist. Daß in Schweden niemand an eine solche Gefahr dachte, und daß deshalb keine Vorkehrungen getroffen wurden, um ihr vorzubeugen, muß darauf beruhen, daß Fälle von Grabschändungen in Schweden bis jetzt fast gänzlich unbekannt waren. Um eine Wiederholung zu verhindern, haben wir — im Einvernehmen mit Gleichgesinnten in Schweden — Sorge getragen, daß bis auf weiteres Tag und Nacht am Grab Wache gehalten wird."

○ **Sechs Jahre Zuchthaus für den Kommunisten Schneller.** Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verkündete in dem Hochverratsprozeß gegen den früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten und Schullehrer Ernst Schneller aus Berlin folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Aufforderung zum Hochverrat zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtverlust verurteilt unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungshaft.

○ **Ein Gutsbesitzer und seine Schwiegertochter ermordet.** Der Gutsbesitzer Otto Naß und dessen Schwiegertochter wurden in Eichholz (Kreis Heiligenbeil) in der Wohnung mit einer Axt erschlagen aufgefunden. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln. Unter dem Verdacht der Täterschaft stehen ein 22jähriger Knecht, der flüchtig ist, und ein etwa 40 Jahre alter Bettler.

○ **Marinetruppführer von Kommunisten angeschossen.** Auf dem Hamburger Schrebergartengelände in Lockstedt wurde der Marinetruppführer Leopold Goosmann von einem unbekannten Kommunisten, der vorher Wahlplakate abgerissen hatte, durch den linken Oberarm geschossen. Der SA.-Mann erwiderte das Feuer, worauf der Täter flüchtete.

○ **Furchtbare Bluttat eines Zweiundzwanzigjährigen.** In Mülheim (Ruhr) erschoß der zweiundzwanzigjährige, aus Berlin gebürtige Schiffer Paul Scheer die Ehefrau Horn aus Broich und richtete dann die Waffe gegen seine im gleichen Hause als Wäscherin tätige vierundzwanzigjährige Schwester Gertrud. Darauf brachte er sich selbst drei Schüsse bei. Die Ehefrau Horn war sofort tot, Scheer und seine Schwester mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Weiße und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Verraten

Besucher (den prachtvollen Teppich bewundernd): „Also diesen Tiger hat Ihr Mann selbst erlegt; ein wunderbares Fell!"

Hausfrau: „Nicht wahr? . . . und so preiswert!"

*

Der Angler

Gendarm (zum Angler): „Hier ist es verboten, Fische zu fangen."

Angler: „Wer sagt Ihnen, daß ich welche fange?"

*

Ausgeplaudert

Tante: „Nun sage mir mal, wen du eigentlich am liebsten hast?"

„Die Mama!"

„Und dann?"

„Dich, Tantchen!"

Da mischt sich der Vater ins Gespräch: „Und wann komme ich?"

„Immer nachts um drei!"

*

Prosaischer Schwur.

„Schwör doch nicht beim Mond, Erwin, der ist ja so launisch!"

„Wobei soll ich denn da schwören, Elfriede?"

„Bei etwas, ohne das du nicht leben kannst."

„Na schön, dann schwöre ich bei meinem Monatsgehalt."

*

Schwieriger Fall.

Herr Kurz hatte eine geschwollene Nase und geht deshalb zum Arzt, der ihm folgenden Rat gibt: „Stecken Sie Ihre Nase in eine Kaffeetasse mit recht warmem Öl. Dreimal täglich zehn Minuten, dann wird es besser werden."

Am nächsten Tage ruft Kurz den Arzt an: „Bitte, Herr Doktor, kann ich nicht meine Nase in die Suppenschüssel stecken? In die Kaffeetasse geht sie nicht mehr hinein!"

*

Die Sklavenhändler.

„Mutti, was sind Sklavenhändler?"

„Das sind schlechte Menschen, die mit anderen Menschen handeln."

„Dann gehe ich aber nicht mehr zu Meyers."

„Warum denn?"

„Die haben ein Schild angemacht: Echter Perser zu verkaufen."

*

Wochenprogramm der schlesischen Sender

Breslau Welle 325 — **Gleiwitz Welle 253,4**

Mittwoch, den 15. November

6.35 Morgenkonzert auf Schallplatten
11.45 Gleiwitz: Der Grenzlandbauer an der Pforte des Dritten Reiches
12.00 Leipzig: Mittagskonzert des Sinfonie-Orchesters
14.10 Gleiwitz: Klaviermusik auf Schallplatten
15.20 Gleiwitz: Dr. Winand Gralka: Treue um Treue
15.40 Margarete Nitsche Märchen unter Tage

Programm des Zwischensenders Gleiwitz

16.00 Unterhaltungsmusik (Kapelle Michael Dammann)
17.00 Nur für Gleiwitz: Das Lustspiel in unserem Spielplan
Nur für Breslau: Aufführungen des Stadttheaters
17.50 Dr. K. Bimler: Der Bau des alten Klodnitzkanals
18.10 Hörbericht aus der Rosenberger Walzmühle
18.40 Das Programm des nächsten Tages — Schlachtviehb.
19.00 Berlin: Reichssendung: Anton Bruckner — Hugo Wolf
20.10 Lulu von Strauß und Torney (Hörfolge von E. Darge)
21.00 „Alte Meister". Kammerkonzert der Funkkapelle
22.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen
22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik der Funkkapelle

Donnerstag, den 16. November

6.35 Leipzig: Morgenkonzert des Emde-Orchesters
8.15 Frohe Unterhaltung (Schallplattenkonzert)
10.10 Schulfunk für Volksschulen
11.45 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
14.10 Kleine Klaviermusik auf Schallplatten
15.20 Kinderfunk: Wenn wir einen Deutschlandflug mitmachen könnten
15.50 Herbstwanderung durch das Katzengebirge
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Opernhaus-Orchester)
17.35 H. Grimm. Köpfe des nationalen deutschen Schrifttums
17.55 Der Zeitdienst berichtet
18.20 Arbeiter und Arbeiterführer sprechen
18.45 Das Programm des nächsten Tages
19.00 Reichssendung: Das Spiel vom deutschen Ackersmann
20.05 Berlin: Von deutscher Seele
22.00 Oesterreich
22.20 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen
22.50 Tanzabend der Funkkapelle

Freitag, den 17. November

6.35 Morgenkonzert auf Schallplatten
8.45 Auch eine Hausfrau kann Meisterin werden
10.10 Schulfunk für höhere Schulen
11.50 Bremen: Mittagskonzert aus dem alten Rathaus
13.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
14.00 Lyrische Stunde (Schallplattenkonzert)
15.30 Jugendfunk: Wir bauen uns ein Schattenspiel
16.00 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
16.45 Gottfried Keller: Das Tanzlegendchen
18.00 Das Antlitz des deutschen Menschen im Wandel d. Kunst
18.20 Schlesier von „Uba druba" und „Aibr dr Auder"
18.40 Das Programm des nächsten Tages — Schlachtviehb.
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Ludwig-Spohr-Stunde: „Nonett"
20.10 Die volkstümliche Oper
21.00 Hörbericht aus dem Bergwerksbezirk von Rothenbach
22.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen
22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik (Kapelle Sparmann)

Sonnabend, den 18. November

6.35 Morgenkonzert auf Schallplatten
11.45 Mittagskonzert der Funkkapelle
14.10 Schallplattenkonzert
15.30 Herbert Knittel: Was bringt die nächste Woche?
15.45 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche
16.00 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
17.50 Ahnengeschichten Breslauer Bürger
18.10 Der Zeitdienst berichtet
18.40 Das Programm des nächsten Tages — Schlachtviehb.
19.00 Köln: Reichssendung: Rheinisches Narrenschiff
Rheinischer Humor in Wort und Lied
20.10 Stadttheater zu Breslau: „Wiener Blut", Operette in drei Akten. Musik von Johann Strauß
21.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen
22.20 Fortsetzung der Abendberichte
23.10 Berlin: Tanzmusik

Allerlei Interessantes.

Verlobung mit der Venus. Während der Jahrhunderte, in denen finsterster mittelalterlicher Aberglaube die Geister verwirrte, war das Kolosseum zu Rom in der Phantasie des Volkes zu einer Stätte unheimlicher Dämonen und Hexen geworden. Die Legende des 10. Jahrhunderts erzählt, daß eines Tages ein junger römischer Adliger, um beim Würfelspiel die Hand freier bewegen zu können, den Trauring vom Finger gezogen und diesen Ring einer marmornen Venus an die Hand gesteckt habe; als er ihn jedoch nach beendigtem Spiel wiederhaben wollte, sei er nicht mehr zu finden gewesen. Das wäre nun weiter nicht schlimm gewesen, wenn die Venus den Ring an ihrem Finger nicht als Zeichen ihrer Verlobung mit dem leichtsinnigen Römer aufgefaßt hätte, und zwar in der Weise, daß er, so oft er sich seiner legitimen Eheliebsten mit Zärtlichkeitsabsichten zu nähern wagte, eine „phosphoreszierende" Frauengestalt auftauchen sah, die ihm energisch jede Berührung der Gattin untersagte. Durch diese Erscheinung ganz aus der Fassung gebracht, habe der unglückliche Römer sich zu einem Eremiten begeben, um diesem sein Leid zu klagen. Der Einsiedler habe ihm geraten, neun Tage lang inbrünstig zur Jungfrau zu beten und am Schlusse des neunten Tages, nachts um die zwölfte Stunde, sich wieder im Kolosseum einzufinden; all sein Unglück werde dann ein Ende finden. Der junge Mann tat, wie ihm befohlen war, begab sich um die Mitternacht des neunten Tages ins Kolosseum und sah in einer von Böcken gezogenen prächtigen Sänfte die Göttin Venus in eigener Person erscheinen, und zwar in der Tracht und mit der auffallenden Frisur einer Buhlerin. Als die Göttliche an ihm vorüberzog, sah sie ihm fest ins Gesicht und warf ihm dann, indem sie das schöne Antlitz nach der anderen Seite hin wandte, mit einer Geste tiefster Verachtung den Ring vor die Füße.. Froh, das Pfand seiner ehelichen Treue wieder zu besitzen, lief der römische Adlige rasch von dannen und war von Stund' an frei von jedem Venuszauber, so daß er seiner Gattin sich ungehindert wieder nähern konnte.

Die neue Eiszeit. In Southampton in England fand vor einiger Zeit ein bedeutungsvoller wissenschaftlicher Kongreß statt. Ein Professor verbreitete sich über das mutmaßliche Alter der Erde und kam zu dem Schluß, daß sie ebenso gut zwei bis zehn Millionen Jahre alt sein könne. Mit dieser ein bißchen unbestimmten Angabe ist uns natürlich nicht viel geholfen. Was aber dann kam, war noch trostloser. Ein kanadischer Geolog stellte nämlich eine vollständige Revolution in den klimatischen Verhältnissen der Erde in Aussicht. Er ist der festen Überzeugung, daß zu irgendeiner Zeit, vielleicht auch in zwei bis zehn Millionen Jahren, ganz Europa und Nordamerika von neuem mit Eis bedeckt sein werden. Am Pol aber wird dann tropisches Klima herrschen, und alles, was noch am Leben sein wird, wird sich dort niederlassen, weil das Schwitzen immerhin noch angenehmer sein dürfte, als das Frieren. Die Eskimos aber werden dann wahrscheinlich, nach uraltem Amundsenschen Vorbild, Expeditionen nach Mitteleuropa unternehmen, um hier die Eisverhältnisse zu erforschen. Schade, daß wir das nicht mehr erleben können!

Versicherung gegen Sitzenbleiben. In Amerika hat sich eine mit großem Kapital versehene Gesellschaft die anerkennenswerte Aufgabe gestellt, ältere Jungfrauen, heiratslustige Witwen und geschiedene Damen bestimmter Altersklassen gegen das mit Recht so unbeliebte Sitzenbleiben, das heißt gegen unfreiwillige Nichtverheiratung, zu versichern. Das Nichtheiraten ist bekanntlich für jeden, der absolut heiraten möchte, ein schwerer Schicksalsschlag, und eine Versicherung gegen das Ledigbleibenmüssen, nach Art der Versicherungen gegen Feuer, Hagelschlag und Unfall, erscheint als durchaus erwünscht. Die Auszahlung der versicherten Summe erfolgt in allen Fällen mit vollendetem 40. Lebensjahr. Versicherungsfähig sind alle weiblichen Wesen vom ersten Jahre der Geburt an bis zum 39. Lebensjahre. Dieser Punkt könnte Schwierigkeiten ergeben, denn es wird keine Frau 39 Jahre alt sein wollen. Wer sich erst mit standesamtlich nachgewiesenen 39 Jahren versichern läßt, hat 99% Prämie zu zahlen, während die Jungfrau bei einer Versicherung unmittelbar nach der Geburt mit 5% wegkommt. Nach etwa vor dem 40. Lebensjahre erfolgter Verheiratung hören die Prämienzahlungen natürlich auf, aber zurückgezahlt wird nichts.

Geräuschlose Musik. Eine neue Erfindung, die man als „Tanzmusik nur für Tänzer" bezeichnen könnte, erregte in London einiges Aufsehen. Es handelt sich um Ballmusik, zu der flott getanzt werden kann, ohne daß Nichttänzer durch all die wirren Fox- und Steprhythmen gestört werden. Papa kann z. B., während sein Töchterchen im Saale herumhopst, in einer Ecke des Ballsaales ruhig Skat spielen und laut einen Grand ansagen, weil er hier durch kein musikalisches Geräusch aus der für das Skatspiel erforderlichen Ruhe und Haltung gebracht wird. Wer tanzen will, klebt sich einfach ein Paar Kopfhörer an die Ohren und vernimmt nun die verführerischsten Klänge. Woher die Kopfhörer ihre Musik beziehen, ist ein tiefes Geheimnis. Es steht zwar irgendwo ein Apparat mit einem Netz von Kupferdrähten, aber die Kopfhörer sind mit dem Apparat in keiner sichtbaren Weise verbunden. Praktisch mag das ja nun sein, aber es scheint uns doch, als wenn das lautlose Tanzen einen unheimlichen, geisterhaften Eindruck machen müsse, so daß es nur für spiritistische Tänzer in Frage kommen sollte.

Hunde auf Verbrecherpfaden Der Hund, der klassische Freund des Menschen, dessen Treue, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit beinahe sprichwörtlich geworden sind, ist in neuerer Zeit der allgemeinen Sittenverderbnis anheimgefallen und von bösen Menschen regelrecht zum Spitzbuben ausgebildet worden. Die Londoner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß viele Hunde sich als ebenso geschickte wie gefährliche Helfershelfer von Einbrechern und Straßenräubern betätigen und sich bei dieser strafrechtlich anfechtbaren Beschäftigung ebenso tüchtig und zuverlässig erweisen wie bei der Bewachung einer ihrer Obhut anvertrauten Wohnung. Die Zahl der Hunde, die bei Einbrüchen „Schmiere stehen" und, wenn Gefahr droht, ihren Herrn warnen, soll weit größer sein, als man annehmen möchte. Sie lassen sich aber auch noch zu anderen verbrecherischen Zwecken verwenden: vorsichtig, rasch und sicher schaffen sie die von dem Einbrecher ergatterte Beute zu vorher bestimmten Schlupfwinkeln, ohne sich durch unzeitiges Gekläff der Polizei zu verraten. Und dann gibt es gar Hunde — in erster Linie sind es Wolfshunde —, die den einsamen Spaziergänger ganz plötzlich überfallen, um ihn so lange festzuhalten, bis er von ihrem in der Nähe lauernden Herrn ordnungsgemäß ausgeplündert ist. Wer und was kann noch als verläßlich gelten, wenn man sich schon auf die Biederkeit der Hunde nicht mehr verlassen kann!

Lokales u. Provinzielles

Der Wahlsonntag in Hundsfeld

hat alt und jung, arm und reich auf die Beine gebracht. Gesunde und Kranke kamen zur Wahlurne, niemand wollte zurückstehen, ein jeder rechnete es sich zur Ehre, durch Abgabe seiner Stimme seiner vaterländischen Pflicht zum Wohle des ganzen Volkes zu genügen. Die Wahllokale waren den ganzen Tag über stark besucht, was schon am Wahltage auf eine hochprozentige Wahlbeteiligung schließen ließ. Mancher mußte ein paar Stunden warten, ehe er an die Wahlurne kam. Auch viele Altersschwache und Kranke sah man unter der Wählerschar, die zur Wahlurne teils geführt oder getragen wurden. Die älteste Wählerin von Hundsfeld war wohl die fast 99 Jahre alte Frau Rosina Gärtner aus dem hiesigen Altersheim, die trotz ihres hohen Alters noch geistig rege und körperlich wohlauf ist, so daß diese Veteranin ohne jede Hilfe ihrer Wahlpflicht genügen konnte, was sie mit besonderer Freude und Genugtuung tat.

Das Wahlergebnis von Hundsfeld und Sacrau ist folgendes:

Hundsfeld.		Sacrau.	
Reichstagswahl.			
Wahlberechtigte	2039	Wahlberechtigte	1964
NSDAP.	1781	NSDAP.	1920
Ungültig	116	Ungültig	24
Volksabstimmung.			
Ja	1795	Ja	1786
Nein	89	Nein	95
Ungültig	19	Ungültig	39

Voraussichtliche Witterung.

Meist trübe und regnerisch, vereinzelt Schneeschauer.

— **Evangelische Gemeinde.** Am vorigen Freitag, den 10. d. Mts. feierte die evangelische Kirchgemeinde anläßlich des 450. Geburtstages ihres Reformators Dr. Martin Luther einen Gemeindeabend in Wasners Saal, der sehr gut besucht war. Die hiesige evangelische Schule brachte eine große Zahl gesanglicher und deklamatorischer Darbietungen, der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Sauer beteiligte sich auch mit einigen Gesängen. Die Erschienenen kargten nicht mit ihrem dankbaren Beifall. Herr Pfarrer Raebiger hielt einen Vortrag über das Thema: „Luther der Deutsche". In versöhnlicher Weise führte er aus, daß er an diesem Abend weniger auf Luthers religiöse Bedeutung, die er im Gottesdienst näher kennzeichnen wolle, sondern auf Luthers Bedeutung für das gesamte Deutschtum ohne Rücksicht auf die Konfession eingehen werde. Luther weckte mit seinem glühenden Nationalgefühl das Deutschbewußtsein seines Volkes und schuf mit seiner Bibelübersetzung die Grundlage für das heutige gemeinsame Deutsch, während es bis zu seiner Zeit nur deutsche Dialekte gab, er schuf damit die Grundlage für eine freilich erst viel später erreichte deutsche Einheit. Das sind Verdienste, die auch seine religiösen Gegner willig anerkennen. Redner belegte das durch Zitieren auch katholischer Schriftsteller. — Am Schlusse der Versammlung richtete der Redner noch einen eindringlichen Appell an alle Anwesenden, am Sonntag ihre Wahlpflicht zu erfüllen und dankte allen Mitwirkenden für ihr Wirken. Die Versammlung schloß mit dem Gesang des Lutherliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott".

— **Einebnung von Grabstätten.** Auf den städtischen Friedhöfen Gräbschen, an der Oswitzer Straße und Cosel werden demnächst — wie alljährlich — alte Grabstätten, die seit länger als 25 Jahren belegt sind, eingeebnet, sofern nicht bis Ende Dezember 1933 Anträge wegen Weitererhaltung gestellt werden. Näheres ergeben die Aufrufe, die im Friedhofgebiete sowie an den Eingängen zu den Inspektionsburos der Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Buro XVIII F — Breite Straße 25, Erdgeschoß ausgehangen sind.

— **Einbrüche:** In der Nacht zum 9. 11. wurden in Friedewalde auf einem Grundstück in der Cawallener Straße 4 Hühner im Werte von 10,— Mk. gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht zum 8. 11. in Schwoitsch ein Stall erbrochen und daraus 17 Kaninchen im Werte von 70,— Mk. gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet das 13. Kriminal-Kommissariat Breslau.

— **Autozusammenstoß.** Am 10. 11. fuhr auf der Trebnitzer-, Ecke Ottostraße in Breslau ein Lastkraftwagen aus Langewiese einem Hundsfelder Personenwagen in die Hinterräder, wodurch letzterer umfiel. Die Insassen, eine Frau und ein Kind, wurden durch Glassplitter erheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Schützenverein.** Am Donnerstag, den 9. 11. 33 fand das Rudolf Borke-Legatschießen statt. Als Sieger ging Herr Kamerad Köhler hervor.

— **Mirkau.** (Silberhochzeit.) Am Freitag, den 17. November feiert der Gemeindevorsteher, Herr Fritz Schubert, Mirkau mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum. Im Voraus herzlichen Glückwünsch!

Wahlresultate aus den Kreisen Oels und Trebnitz.

Ort	Reichstagswahl Wähler	NSDAP	Ung.	Volksabstimmung Ja	nein	Ung.
Gr. u. Kl. Weigelsdorf	611	593	14	597	11	3
Sibyllenort	395	395	—	395	—	—
Domatschine	136	141	—	141	—	—
Dörndorf	152	154	1	155	—	—
Wildschütz	302	302	—	301	1	—
Görlitz	366	335	15	340	11	2
Schleibitz	218	211	7	216	2	—
Kunersd.-Peterwitz	538	538	6	539	—	4
Langewiese	512	491	21	504	4	4
Stein	248	244	4	248	—	—
Peuke	282	274	8	278	3	1
Bohrau	371	367	6	370	—	3
Glockschütz	143	141	2	141	2	—
Bischwitz	242	237	2	237	2	—
Pawelwitz	617	605	6	607	4	—
Bruschew.-Ramischau	184	181	3	180	3	1
Paschkerwitz	351	349	2	347	3	1

Winterhilfe.

1000 Singer-Nähmaschinen hat die Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft der Reichsleitung für die Dauer des Winterhilfswerkes zum Zwecke der Herrichtung und Instandsetzung von gesammelten Kleidungsstücken zur Verfügung gestellt.

— **30 000,— RM für das Winterhilfswerk** des deutschen Volkes wurden auch in diesem Jahre von der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke G. m. b. H. in Dresden zur Verfügung gestellt. — Außerdem wurden von der Belegschaft der Leo-Werke noch monatliche Sonderbeiträge mit Plakettenerwerb gezeichnet. Als Ehestandshilfe gewähren auch die Leo-Werke ihren weiblichen Arbeitnehmern je 300,— RM sofern sie ihren Arbeitsposten freimachen.

Schlesien am Tage der Wahl u. Volksabstimmung

Breslauer Wahlsonntag im Schneetreiben

Breslau. Am letzten Abend vor Volksentscheid und Wahl war der Verkehr in Breslaus Straßen sehr lebhaft. Fast alle Schaufenster waren in den Dienst der Propaganda für die bevorstehende Abstimmung gestellt. Verschiedene öffentliche Gebäude, u. a. das Stadttheater, wurden durch Scheinwerfer angestrahlt. Von verschiedenen Gebäuden leuchtete das Hakenkreuz und mahnte zur Erfüllung der nationalen Pflicht am Sonntag. Auf den Plätzen waren Lautsprecher aufgestellt, von fackeltragenden SA.-Männern umgeben; auch in den Lokalen, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren, wurde ebenso wie von der Menge auf den Straßen und Plätzen mit Spannung die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg, die letzte eindringliche Mahnung zur Kundgebung nationalen Willens am 12. November, abgehört.

Der historische Schloßplatz war am Sonnabendabend noch einmal der Mittelpunkt eines gewaltigen Aufmarsches, an dem sich die NSBO., alle Angestellten- und Arbeitnehmerorganisationen, SA., HJ., Stahlhelm, die Schwestern und Sanitäter vom Roten Kreuz und andere Verbände beteiligten. Hinter der Marschordnung folgte ein langer Zug von Kraftfahrzeugen aller Art mit Werbeplakaten. Der Kundgebung auf dem Schloßplatz folgten in den späteren Abendstunden mehrere gewaltige Fackelzüge durch die Stadt.

So erinnerte der Vorabend der Wahl in nichts an die früheren Abstimmungstage. Ueberall herrschte der Eindruck, daß Breslau einig war in dem Willen, sich zum deutschen Volk und zu seinem Führer zu bekennen.

Am Wahltage setzte frühmorgens starkes Schneetreiben ein, das den ganzen Tag über anhielt. Die Propaganda am Wahltage selbst wurde dadurch beeinträchtigt; während in den ersten Vormittagsstunden noch Sprechchöre unterwegs waren, wurde diese Werbetätigkeit im Laufe des Tages eingestellt. Indessen bedurfte es wohl kaum noch einer Propaganda, so allgemein war die Erkenntnis, daß die gestrige Entscheidung für Deutschland lebenswichtig ist. Gleich nach Beginn der Wahlzeit setzte ein starker Betrieb in den Wahllokalen ein. Sehr umfangreich war, durch das ungünstige Wetter bedingt, der Wahlhilfsdienst; in unzähligen Kraftwagen wurden Kranke und alte Leute zu den Wahllokalen gebracht.

Starker Schneefall stört das Feuermeldenetz

Infolge des starken Schneefalls am 12. November sind im Betriebe des Breslauer Feuermeldenetzes schwere Störungen eingetreten, da der nasse Schnee sich an den Freileitungen des Feuermelde- und Fernsprechnetzes festsetzte und die Leitungen so beschwerte, daß sie zerrissen. Von den 276 Feuermeldern der Stadt sind 130 gestört. Mit dem Ausfall sämtlicher Melder wäre zu rechnen gewesen, wenn die betreffenden Leitungen nicht bereits verkabelt wären.

Sechs Millionen für Notstandsarbeiten in Schlesien

In den letzten fünf Wochen sind vom Landesarbeitsamt Schlesien, d. h. für die Provinzen Ober- und Niederschlesien, außerhalb des Reinhardt-Programms rund 475 Notstandsarbeiten anerkannt und finanziert worden. Bei diesen Maßnahmen handelte es sich in erster Linie um Landeskulturarbeiten, wie Meliorationen, Aufforstungen und Deichregulierungen, ferner um Straßen- und Wegebauten sowie Tiefbauarbeiten u. a. m. Sie sind sämtlich so ausgewählt worden, daß auch nennenswerte wirtschaftliche Werte geschaffen werden. Bei den in Frage stehenden Projekten sind insgesamt 2 Millionen Tagewerke zu leisten, d. h. es können allein durch diese Bewilligungen der letzten fünf Wochen weitere rund 20 000 Arbeitslose während der Wintermonate Beschäftigung finden. An Geldmitteln hat das Landesarbeitsamt dafür etwa sechs Millionen Reichsmark bewilligt. das sind im Durchschnitt 50 bis 70 Prozent der Gesamtkosten, während der Rest durch Bar- bezw. Naturalleistungen ohne Aufnahme von Darlehen gedeckt wird. Weitere Arbeiten werden in großem Umfange laufend bewilligt, so daß es sicher gelingen wird, die Arbeitslosigkeit in den meisten Bezirken des Landesarbeitsamtes Schlesien fast restlos zu beseitigen.

Die Reichsautobahn Schlesien

Beim Generalinspekteur für das Deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, fand am Freitag eine Besprechung über die Linienführung der Reichsautobahn Berlin—Breslau statt, an der für die schlesische Strecke im Auftrage des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns Landesbaurat Neumann teilnahm. Nach Prüfung der Unterlagen wurde festgelegt, daß als erster Abschnitt die Teilstrecke Breslau—Liegnitz baureif gemacht werden soll. Es ist beabsichtigt, sofort nach Beendigung der noch erforderlichen Vorarbeiten eine Bauleitung einzusetzen, so daß im Laufe der nächsten Zeit eine große Anzahl von Arbeitern beim Bau dieser ersten schlesischen Reichsautobahn beschäftigt werden kann.

Wieder hat der Oberpräsident Helmuth Brückner in seinen Bemühungen um die schlesische Arbeitsbeschaffung einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Reichsautobahn Berlin—Breslau wird in der schlesischen Strecke begonnen.

Landesbaurat Neumann von der Provinzialverwaltung hat als Beauftragter des Generalinspekteurs für Schlesien im Einvernehmen mit den Kreisen und sonst Beteiligten die Vorbereitungen so weit gefördert, daß der erste Spatenstich demnächst getan wird.

Für die gesamte schlesische Wirtschaft ist dies um so wichtiger, als die Finanzierung der Reichsautobahn völlig vom Reich getragen wird. Zuerst wird mit Erd- und Rodungsarbeiten begonnen, später werden bei Durchführung des großen Werkes Tausende Arbeit und Brot auf mehrere Jahre erhalten.

Noch staunt die Welt über die Kühnheit des Gedankens, Deutschland mit einem Netz großartiger Straßen zu überziehen, die künftig den Autoverkehr auf völlig neue Grundlagen stellen. Noch gibt es viele, die solche Ausgaben für überflüssig und gefährlich halten. Ihnen sei erwidert, daß auch vor hundert Jahren die übervorsichtigen Leute aller Stände die Eisenbahn für eine gefährliche und unrentable Sache hielten. Zeit und Verkehr sind über solche Kleinigkeiten achtlos hinweggeschritten. Heute ist wieder ein ganz großer Staatsmann am Werk, der die Zeit nicht nur sieht wie sie ist, sondern wie sie sein wird. Er verbindet den Verkehrsbedarf der Zukunft mit der Arbeitsbeschaffung der Gegenwart. Er bekämpft unsere Arbeitslosigkeit, indem er vorausschauend dem künftigen Verkehr die Wege weist.

Starke Schneefälle

In Mittelschlesien und im Gebirge

Am Sonntag sind in Mittel- und Oberschlesien starke Niederschläge gefallen, die im mittelschlesischen Flachlande als Schnee niedergingen; hier hat sich eine zusammenhängende Schneedecke von über 10 Zentimeter gebildet. — Aus dem Riesengebirge meldet die Reifträgerbaude eine Schneehöhe von 40 Zentimeter; bei Pulverschnee ist der Schneeschuhsport schon ganz gut ausüben. Aus dem Isergebirge meldet die Heufuderbaude 18 Zentimeter Neuschnee. Auch im Waldenburger und Glatzer Gebirge sind beträchtliche Schneemengen gefallen. Görbersdorf meldet 12 Zentimeter, Bad Reinerz und Bad Landeck 14 Zentimeter Pulverschnee.

Werbung für den Wintersport in Schlesien

Der Schlesische Verkehrsverband hat sich an sämtliche Reichsbahndirektionen Mittel-, Nord- und Westdeutschlands mit der Bitte gewandt, billige Wintersport-Sonderzüge nach den schlesischen Gebirgen verkehren zu lassen. Dabei hat er darauf hingewiesen, daß Schlesien nicht nur einen angenehmen Aufenthalt im Sommer bietet, sondern auch ein hervorragendes Wintersportgebiet ist, das sich zur Ausübung für alle Wintersportarten vorzüglich eignet.

Die Werbung für die Züge will der Verband selbst mit übernehmen, und zwar durch Aufgabe von Anzeigen in den Zeitungen der Orte, von denen Sonderzüge abgelassen werden, und durch unentgeltliche Abgabe von Werbeschriften an den Fahrkartenausgabestellen.

Vorankündigung des Tagesprogramms der Schlesischen Funkstunde

Die Häufung von Durchsagen aller Art während der Programmabwicklung hat die Schlesische Funkstunde veranlaßt, Programmänderungen nur noch in ganz besonders wichtigen Fällen durchzugeben. Dafür wird ab 13. November täglich um 18.40 Uhr das Gesamtprogramm des folgenden Tages am Mikrophon nochmals bekanntgegeben werden, so daß aus diesem etwaige Aenderungen ersichtlich sind.

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde bringt am heutigen Montag von 18.00 bis 18.20 Uhr ein Gespräch mit Isot Plüschow, der Witwe Günther Plüschows, über „Leben und Abenteuer des Fliegers von Tsingtau".

110. Zuchtviehversteigerung des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter

Die 110. Zuchtviehversteigerung des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter e. V. am 14. Julmond (Dezember) 1933 bringt einen sehr starken Auftrieb von gesunden erstklassigen, ein- bis anderthalbjährigen gekörten schwarzbunten und rotbunten Bullen sowie hochtragenden und frischmilchenden Kalben und Kühen aus den bekanntesten Herden des Zuchtgebiets. — Schon heute wird auf die günstige Ankaufsgelegenheit hingewiesen. Kataloge sind vom Verband Schlesischer Rindviehzüchter, Breslau 18, Rennbahnstraße 6, zu beziehen.

Anschlag auf die Schwägerin — Selbstmord des Täters

Freystadt. In Poppschütz wurde ein junger Mann am Bahndamm mit einer Schußverletzung erhängt aufgefunden. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den Landwirt Max Sander, der in Scheibau bei seiner Schwägerin beschäftigt war. Sander war seit letzten Sonntag flüchtig. Er hatte auf seine Schwägerin mit einer Jagdflinte einen Anschlag verübt; ein abgefeuerter Schuß war jedoch fehlgegangen. Sander hatte aber wohl angenommen, seine Schwägerin getroffen zu haben; er war deshalb geflüchtet und hat dann Selbstmord begangen. Den Anschlag hat Sander verübt, weil er nicht vom Hof seiner Eltern fortwollte, obwohl dieser bereits an seinen zwölfjährigen Neffen überschrieben worden war.

Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer nach Hirschberg i. Rsgb.

Anläßlich des 125jährigen Gründungstages des Jäger-Bataillons 5 gelten die Sonntagsrückfahrkarten nach Hirschberg i. Rsgb. zur Hinfahrt von Sonnabend, dem 18. November, 0 Uhr, bis Montag, den 20. November, 12 Uhr; zur Rückfahrt an allen Tagen bis Montag, den 20. November, 24 Uhr (spätester Zeitpunkt zum Antritt der Rückfahrt). Bahnhöfe im Umkreise bis 75 Kilometer um Hirschberg, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Hirschberg nicht aufliegen, geben Blanko-Sonntagsrückfahrkarten aus.

Wirtschafts-Nachrichten

Breslauer Produktenbörse vom 13. November 1933

Getreide. Tendenz: Ruhig.	
Weizen (schlesischer).	
hl 75,5 kg, Durchschnittsqual., gesund und trocken	181,00
Roggen (schlesischer).	
hl 72 kg, Durchschnittsqual., gesund und trocken	146,00
Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg	135,00
Hafer, 48—49 kg	138,00
Braugerste, feinste	180,00
Braugerste, gute	172,00
Industriegerste, 68—69 kg	162,00
Industriegerste, 65 kg	159,00
Wintergerste, 61—62 kg, vierzeilig	158,00
Wintergerste, zweizeilig	162,00
Oelsaaten. Tendenz: Ruhig.	
Leinsamen, mittlerer Art und Güte	24,00
Blaumohn, mittlerer Art und Güte	40,00

Kartoffeln. Tendenz: Ruhiger.

Speisekartoffeln, gelbe 1,65, rote 1,50, weiße 1,40. Für Fabrikkartoffeln zahlen Stärkefabriken für das Prozent Stärke 8½ Pfennig franko Fabrik, im freien Verkehr werden 7½ Pfennig franko Fabrik gezahlt.

Mehl. Tendenz: Ruhig.

Weizenmehl (Type 70%) 24,25—25,25, Roggenmehl (Type 70%) 19,50—20,50, Auszugsmehl 29,25—30,25.

Die Lage der Oderschiffahrt

Die Wasserführung der Oder schwankte in der letzten Woche in Ratibor um 1,20 Meter, in Dyhernfurth um 90 Zentimeter, so daß mit einer Tauchtiefe von 98 Zentimeter von Breslau abgefahren werden konnte. Soweit Kahnraum für Ableichterzwecke zur Verfügung stand, wurde er restlos gefordert, 188 abgeleichtete bzw. leichtbeladene Fahrzeuge passierten Ransern zu Tal. Der Rang der versommerten Kähne — 484 — reicht bis Koppen. In Coselhafen stand etwas mehr Raum zur Verfügung, jedoch leiden alle Verladungen durch den relativ geringen Bestand an Raum.

Kath. Jungmännerverein

St. Jakobus und St. Christophorus
Breslau-Hundsfeld.

Sonntag, den 19. November 1933
im „Blauen Hirsch" F. Ternka:

13. Stiftungsfest

bestehend in
Vorträgen, Freiübungen der Jungschar, Theater und Tanz.
Zur Aufführung gelangt das 3 aktige Lustspiel
„Prinz wider Willen"
von Felix Renker.
Einlaß 3 Uhr. Beginn pünktlich 4 Uhr.

Freitag, den 17. November, abends 8 Uhr:
Generalprobe.
Eintritt Kinder 10 Pfg., Erwachsene 25 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Für Gastwirte:
Vorrätige Plakate
für
Schweinschlachten
Kirmes
Skat-Abend
Billard-Tournier
Tanz-Vergnügen
uf farbigem Papier, **pro Stück 5 Pfg.**
empfiehlt
Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.

Zu Hausschlachtungen
(behördlich zugelassen), empfiehlt sich
Paul Völkel, Fleischer und Wurstmacher
Hundsfeld, Weigelsdorferstr. (Neubau).

Bücher
werden schnell, sauber und preiswert eingebunden, sowie **jede andere Buchbinderarbeit** prompt ausgeführt.
Hundsfelder Stadtblatt.

Lobetheater
Erstaufführung:
Luther
die Nachtigall von Wittenberg.

Schauspielhaus
Mittwoch:
Mädi.
Operette von Robert Stolz.
Donnerstag:
Das Land des Lächelns

Liebich-Theater
Gartenstraße.
Bis 15. November:
Grock
und das große Varieté-Programm.

Für die Schule
empfiehlt
sämtl. Bücher, Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien
die
Stadtblatt-Buchhandlg.

begünstigen Erkältungskrankheiten. Geben Sie deshalb Ihren Kindern stets einige **Kaiser's Brust-Caramellen** mit auf den Weg. Halten Sie sich dieses Hausmittel stets vorrätig.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pf., Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in der Stadt-Apotheke, Adler-Drogerie Herm. Köhler, Germania-Drogerie Sacrau und wo Plakate sichtbar.

Breslauer Lichtspiele

Capitol
Gartenstraße.
Rund um eine Million.
Ein bunter Wirbel köstlichen Humors.

Gloria-Palast
Schweidnitzerstraße.
Tiger Hai.
Der stärkste Sensationsfilm Amerikas.

Tauentzien-Theater
Schweidnitzerstraße.
Das Tagesgespräch aller Weltstädte:
Die Teufelsbrüder.
Eine sehr komische Oper.

Palast-Theater
Schweidnitzerstraße.
Das tanzende Paris.
Eine lustige Meisterschöpfung.

Scala
Nikolaistraße.
2. Woche:
Kleines Mädel, großes Glück

Stadt-Theater
Mittwoch 8 Uhr:
Glückliche Reise.
Donnerstag 8 Uhr:
Cosi fan tutte.

Reichstagswahl

Wahlkreis 7 (Breslau)

	Stimmberechtigte	NSDAP.	ungültig
Breslau Stadt	480 674	395 331	39 529
Breslau Land	60 235	57 033	1 848
Brieg Stadt	19 478	17 362	1 291
Brieg Land	24 480	22 986	695
Frankenstein	48 059	45 050	1 629
Glatz Stadt und Land	80 156	72 688	3 906
Groß-Wartenberg	16 884	16 113	470
Guhrau	25 555	24 264	726
Habelschwerdt	34 260	32 023	1 183
Militsch	30 129	29 006	683
Namslau	19 247	18 450	345
Neumarkt	35 049	33 130	1 191
Oels	44 421	42 699	858
Ohlau	32 427	31 137	640
Reichenbach	57 362	54 875	818
Sagan	62 263	57 239	3 963
Schweidnitz Stadt	22 559	20 331	1 530
Strehlen	36 444	33 296	1 414
Trebnitz	36 785	34 913	765
Waldenburg Stadt	32 543	28 042	2 751
Waldenburg Land	88 919	78 171	7 165
Wohlau	40 708	37 967	1 556

*

Wahlkreis 8 (Liegnitz)

	Stimmberechtigte	NSDAP.	ungültig
Bunzlau Stadt und Land	46 225	41 122	2 987
Freystadt Stadt und Land	36 561	32 162	2 442
Görlitz Land	39 698	36 544	3 154
Glogau Stadt	18 744	17 483	1 316
Glogau Land	—	38 671	1 570
Goldberg Stadt und Land	46 148	42 396	2 563
Görlitz Stadt	70 597	59 672	5 684
Grünberg Stadt und Land	42 499	38 228	2 706
Hirschberg Stadt	22 072	19 528	1 366
Hirschberg Land	52 501	47 951	2 519
Hoyerswerda Stadt und Land	35 830	32 496	2 469
Jauer Stadt und Land	39 734	37 553	1 987
Liegnitz Land	26 951	25 088	855
Liegnitz Stadt	53 660	48 794	4 478
Löwenberg Stadt und Land	41 527	38 499	1 719
Lüben Stadt und Land	24 484	23 082	956
Rothenburg Stadt und Land	58 562	51 212	5 480

*

Wahlkreis 9 (Oppeln)

	Stimmberechtigte	NSDAP.	ungültig
Beuthen Stadt	67 215	60 596	3 532
Beuthen Land	53 034	46 990	3 366
Cosel Stadt und Land	49 592	47 032	1 868
Falkenberg Stadt und Land	23 656	23 753	440
Gleiwitz Stadt	72 271	63 696	4 483
Gleiwitz Land	50 227	46 662	2 422
Groß-Strehlitz Stadt und Land	47 112	45 185	1 592
Grottkau Stadt und Land	24 267	23 526	748
Guttentag Stadt und Land	10 922	10 972	123
Hindenburg Stadt	81 843	73 933	6 068
Kreuzburg Stadt und Land	31 227	31 141	441
Leobschütz Stadt und Land	50 380	48 674	1 247
Neisse Stadt	22 529	20 735	1 240
Neisse Land	42 106	40 070	1 727
Neustadt Stadt und Land	58 626	55 900	2 043
Oppeln Stadt	28 837	27 310	1 171
Oppeln Land	79 505	77 196	2 313
Ratibor Stadt	33 871	29 761	2 106
Ratibor Land	34 799	32 995	1 531
Rosenberg Stadt und Land	30 340	29 595	643

NSDAP. 91 Prozent

Volksabstimmung

Wahlkreis 7 (Breslau)

	Abgegebene Stimmen	Ja	Nein	ungültig
Breslau Stadt	440 722	405 397	27 440	7 885
Breslau Land	59 026	57 439	1 012	575
Brieg Stadt	18 864	17 732	832	300
Brieg Land	23 709	23 186	311	212
Frankenstein	46 733	45 631	631	471
Glatz Stadt und Land	77 581	73 385	3 138	1 057
Groß-Wartenberg	16 602	16 238	210	154
Guhrau	25 029	24 448	335	246
Habelschwerdt	33 526	32 501	646	379
Militsch	29 789	29 203	367	219
Namslau	18 801	18 541	151	109
Neumarkt	34 424	33 126	914	384
Oels	43 601	43 023	325	253
Ohlau	31 826	31 164	507	155
Reichenbach	56 128	54 644	1 216	268
Sagan	61 312	57 938	2 272	1 102
Schweidnitz Stadt	21 917	20 755	800	362
Strehlen	34 764	33 585	746	433
Trebnitz	35 749	35 070	460	219
Waldenburg Stadt	31 274	28 589	2 144	541
Waldenburg Land	86 795	78 684	6 219	1 892
Wohlau	39 680	38 482	777	421

*

Wahlkreis 8 (Liegnitz)

	Abgegebene Stimmen	Ja	Nein	ungültig
Bunzlau St. u. L.	44 229	41 385	1 906	1 038
Freystadt Stadt u. Land	34 692	32 609	1 404	681
Görlitz Land	39 827	37 042	1 775	1 010
Glogau Stadt	18 744	17 989	613	269
Glogau Land	40 359	39 263	628	468
Goldberg Stadt u. Land	45 104	42 770	1 577	757
Görlitz Stadt	66 583	60 102	4 993	1 488
Grünberg Stadt u. Land	41 010	38 647	1 468	895
Hirschberg Stadt	20 926	20 027	557	342
Hirschberg Land	50 666	48 752	1 027	837
Hoyerswerda St. u. L.	35 183	33 096	1 407	680
Jauer Stadt und Land	39 590	37 899	1 058	633
Liegnitz Land	26 064	25 312	476	276
Liegnitz Stadt	53 621	49 654	2 931	1 036
Löwenberg Stadt u. Land	40 374	39 030	740	604
Lüben Stadt und Land	24 155	23 260	555	310
Rothenburg St. u. L.	57 040	51 863	3 609	1 568

*

Wahlkreis 9 (Oppeln)

	Abgegebene Stimmen	Ja	Nein	ungültig
Beuthen Stadt	64 795	61 541	2 424	832
Beuthen Land	50 766	46 218	3 781	7 067
Cosel Stadt und Land	49 015	47 221	1 249	545
Falkenberg Stadt u. L.	24 211	23 905	137	169
Gleiwitz Stadt	68 944	65 216	2 655	1 073
Gleiwitz Land	49 240	46 622	1 910	708
Groß-Strehlitz St. u. L.	46 883	45 073	1 198	612
Grottkau Stadt u. Land	24 300	23 883	191	226
Guttentag Stadt u. L.	11 088	10 988	52	48
Hindenburg Stadt	81 004	74 436	5 201	1 367
Kreuzburg Stadt u. L.	31 605	31 346	137	122
Leobschütz Stadt u. L.	50 008	49 345	374	289
Neisse Stadt	22 020	21 278	490	252
Neisse Land	41 920	40 750	664	506
Neustadt Stadt u. Land	58 078	56 526	956	596
Oppeln Stadt	28 727	27 940	488	299
Oppeln Land	79 559	77 281	1 423	844
Ratibor Stadt	32 088	30 383	1 187	518
Ratibor Land	34 614	33 006	962	646
Rosenberg Stadt u. L.	30 314	29 740	327	247

Wahlbeteiligung 95 Prozent

Wahlkreis 7 (Breslau)

Vorläufiges endgültiges Gesamtergebnis

Reichstagswahl

Stimmberechtigte	1 325 880
Abgegebene Stimmen	1 253 002
NSDAP.	1 178 379
Ungültig	74 623

Volksabstimmung

Abgegebene Stimmen	1 263 794
Ja-Stimmen	1 194 681
Nein-Stimmen	51 551
Ungültig	17 562

Wahlkreis 8 (Liegnitz)

Vorläufiges endgültiges Gesamtergebnis

Reichstagswahl

Stimmberechtigte	846 923
Abgegebene Stimmen	816 871
NSDAP.	763 861
Ungültig	53 010

Volksabstimmung

Abgegebene Stimmen	820 879
Ja-Stimmen	774 192
Nein-Stimmen	31 221
Ungültig	15 466

Wahlkreis 9 (Oppeln)

Vorläufiges endgültiges Gesamtergebnis

Reichstagswahl

Stimmberechtigte	892 479
NSDAP.	835 723
Ungültig	38 904
Abgegebene Stimmen	874 627

Volksabstimmung

Abgegebene Stimmen	879 179
Ja-Stimmen	842 698
Nein-Stimmen	25 804
Ungültig	10 677

*

Brandstifter verhaftet

Wohlau. In der Nacht zum Sonnabend brannte in Kunzendorf die Scheune und der Dachboden des Wohnhauses des Landwirts Heinrich Walz nieder. Die Bewohner des Hauses, der Schuhmacher Pusch und eine Frau Gläser, waren zur Zeit des Brandes auswärts. Die beiden Kinder der Frau Gläser, die in dem Hause schliefen, konnten von Nachbarn gerettet werden. Am Sonntag wurde durch die Ermittlungen der Landjägerei einwandfrei nachgewiesen, daß Brandstiftung vorlag. Der 22jährige Schuhmacher Pusch wurde in Maltsch, wo er arbeitete, verhaftet. Er hat bereits gestanden, den Brand angelegt zu haben. Pusch hatte seine geringen Habseligkeiten in der außerordentlichen Höhe von 5000 Reichsmark versichert. Er wollte die Versicherungssumme erhalten, um in der nächsten Zeit heiraten zu können.